

## Dokumentation LIGA Fachgespräch

### Zur Armuts- und Sozialberichterstattung: „Altersarmut erkennen und bekämpfen“ am 19.11.2021

#### Hybridveranstaltung:

- Landesgeschäftsstelle des Paritätischen, Landesverband Brandenburg e.V. In Potsdam
- Teilnahme über digitale Plattform Gotomeeting

#### Teilnehmende:

Inga-Karina Ackermann, Arbeitslosenverband Brandenburg

Norman Asmus, MSGIV, Landessenorenbeauftragter

Daniela Bakos, Der Paritätische, LV Brandenburg e.V.

Helga Burgahn, Demokratischer Frauenbund, LV Brandenburg e.V.

Sylvia Grande, Volkssolidarität, LV Brandenburg e.V.

Ines Große, Volkssolidarität, LV Brandenburg e.V.

Steffen Große, Der Paritätische, LV Brandenburg e.V.

Andreas Kaczynski, Der Paritätische, LV Brandenburg e.V.

Heike Kaminski, Der Paritätische, LV Brandenburg e.V.

Andreas Keil, MSGIV, Grundsatzreferent Sozialpolitik

Prof. Dr. Joachim Klewes, Change Centre Consulting GmbH

Marlene Krüger, Landkreis Dahme-Spree Sozialamt

Franziska Löffler, AWO, BV Potsdam, Büro Kinderarmut

Stefan Meißner, DGB, Bezirk Berlin-Brandenburg

Peter Mundt, Seniorenbeirat Potsdam

Federführender Verband 2020/21

Caritasverbände  
für das Erzbistum Berlin e.V. und  
für die Diözese Görlitz e.V.

LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE  
Tornowstraße 48, 14473 Potsdam  
Telefon 0331 - 284 97 - 63  
Telefax 0331 - 284 97 - 30  
E-Mail info@liga-brandenburg.de  
Web www.liga-brandenburg.de



Ricarda Nauenburg, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Claudia Niemeyer, DWBO e.V.

Roswitha Schier, CDU-Fraktion Landtag Brandenburg

Ines Schuster, DRK, LV Brandenburg e.V.

Constantin Schwarzer, Referent Linksfraktion Landtag Brandenburg

Birgit Uhlworm, SHIA, LV Brandenburg e.V.

Kai-Gerrit Venske, Caritasverband Erzbistum Berlin e.V.

## Einführung

### Armutsgefährdung älterer Menschen im Land Brandenburg Norman Asmus, Landesseniorenbeauftragter

Norman Asmus ist seit Sommer 2020 Landesseniorenbeauftragter. Dieses Amt gab es in der Bundesrepublik bis dahin nur im Bundesland Sachsen. Hauptfunktion ist die Wahrnehmung der Interessen älterer Menschen in Brandenburg.

### Entwicklung der Seniorenpolitik in Brandenburg

Norman Asmus resümiert zunächst die Entwicklung der Brandenburger Seniorenpolitik und dabei vor allem die Befassung mit dem Thema Altersarmut, das für die Regierung nicht neu sei. Schon 2007 wurde ein seniorenpolitisches Maßnahmenpaket mit einer zentralen Agenda und entsprechenden Leitlinien verabschiedet, die zuletzt 2017 fortgeschrieben wurden. Die Schwerpunkte lagen bislang in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Gesundheit/Pflege, Digitalisierung und Ehrenamt, wobei „Armut im Alter“ eher implizit im Zusammenhang sozialer Ungleichheit thematisiert wurde. Allerdings sieht der aktuelle Koalitionsvertrag (2019 bis 2024) vor, dass die Regierung das Problem zukünftig stärker berücksichtigen wird. Das gilt auch für die Fortschreibung der Leitlinien - laut Beschluss geplant für 2023 -, die zudem um weitere Schwerpunkte wie Einsamkeit und Sicherheit erweitert werden sollen.

Bedarfe und Maßnahmen werden derzeit in einem breit angelegten Beteiligungsprozess erhoben. Dazu zählen: eine Fachtagung zur Seniorenpolitik (Ende Oktober 2021), das LIGA-Fachgespräch „Altersarmut“ und die Reihe „Senioren DIALOG“ (einzelne Themenschwerpunkte). In Beantwortung einer Großen Anfrage der Linksfraktion („Gute Rente, gutes Leben - Situation von Rentnerinnen und Rentnern im Land“) hat das MSGIV im August 2021 umfangreiches Datenmaterial zur Einkommenssituation älterer Menschen in Brandenburg bereitgestellt. Weil Brandenburg einen hohen Bevölkerungsanteil älterer Menschen hat, muss sich das Land einerseits besonderen Herausforderungen stellen. Andererseits verbinden sich damit aber auch besondere Chancen für die Entwicklung von Modellen für ein gutes Leben im Alter.

## Studie „Zur Situation Älterer im Land Brandenburg“

Norman Asmus hat die Studie „Zur Situation Älterer im Land Brandenburg (Nr. 8 der Reihe „Sozial Spezial“) in Auftrag gegeben mit dem Ziel, Fakten zu sammeln, den Ist-Zustand zu erheben, mögliche Handlungsbedarfe zu ermitteln und Grundlagen für Diskussionsprozesse zu schaffen. Denn „alt“ ist heute eine sehr heterogene Gruppe, unter der sich „Jungsenioren“ ebenso wie Hochbetagte befinden. Ebenso breit ist das Themenspektrum.

## Thematische Impulse

### „Altersarmut in Brandenburg: Für Kennziffern zu komplex?“

**Prof. Dr. J. Klewes, Sozialwissenschaftler, Change Centre Consulting**

Prof. Klewes hat die Studie geleitet. Analysiert wurden ganz unterschiedliche Lebensbereiche. Als Quellen wurden herangezogen:

- die Amtliche Statistik,
- die Sozialberichterstattung, z.B. die Veröffentlichungsreihe „Sozial Spezial“
- parlamentarische Dokumente (Anfragen, Beschlüsse etc.).
- Experteninterviews

Ein auch in den Medien breit kommuniziertes Hauptergebnis: Die finanzielle Situation ist nicht einziger Faktor für Lebensqualität, weshalb Geld nur einer unter mehreren Bausteinen zur Bekämpfung von Altersarmut sein kann. Dazu kommt, dass es noch immer keine verbindliche Definition des Armutsbegriffes gibt.

### Armutsindikatoren Einkommen: Rente und Grundsicherung

Monetäre Armut wird in der EU im Verhältnis zum nationalen (gewichteten) Median-Äquivalenzeinkommens in drei Stufen folgendermaßen definiert:

- „armutsgefährdet“ ist, wer über höchstens 60 Prozent (= „Armutsgefährdungsschwelle“),
- „relativ arm“, wer höchstens 50 Prozent
- und tatsächlich „arm“, wer höchstens 40 Prozent des Äquivalenzeinkommens bezieht.

Je mehr bei der Berechnung regional differenziert wird, desto größere Unterschiede ergeben sich bei den absoluten Einkommensgrenzen.<sup>1</sup> 2021 liegt die absolute Armutsgrenze in Deutschland 716,00 Euro und in Ostdeutschland bei 686,00 Euro. Für Brandenburg liegen die Werte noch niedriger. D.h.: Die Bestimmung finanzieller Armut kann je nach Vergleichssystem ganz verschieden ausfallen. Auch der Bezug auf die Grund- oder Mindestsicherungsquote ist nur begrenzt aussagekräftig, weil nach bundesweiter Statistik etwa 60 Prozent der Anspruchsberechtigten darauf verzichten - aus Unkenntnis oder auch aus Angst vor Stigmatisierung oder

<sup>1</sup> Armutsgefährdungsschwelle für Einpersonenhaushalte 2021: 1.074 Euro in Deutschland bzw. 1.030 in den neuen Bundesländern; für Brandenburg 2019: 986,00 Euro für einen Einpersonenhaushalt. „Arm“ in Brandenburg 2019: 657,00 Euro. Das liegt je nach Miete unter dem Grundsicherungsbetrag.

davor, ihre Angehörigen damit zu belasten. Außerdem gibt es regional erhebliche Unterschiede. In Frankfurt (Oder) sind derzeit 20 von tausend Rentner\*innen auf Grundsicherung angewiesen, im Landkreis Oder-Spree nur 7,3. Dazu kommt, dass die finanzielle Situation nicht nur vom Einkommen (der Rente), sondern zusätzlich beeinflusst wird von

- Ersparnissen,
- Einnahmen von Lebenspartner\*innen,
- weiterer Erwerbstätigkeit.

Ein vollständiges Bild ergibt sich aber auch unter Hinzuziehung dieser Einflussfaktoren nicht. Denn die seit 2011 zu beobachtende starke Zunahme der Anzahl Erwerbstätiger über 65 Jahren ist eher mit dem Wunsch nach Sinnstiftung und Erhalt sozialer Kontakte begründet als mit der Notwendigkeit eines Zusatzeinkommens.

Wie wenig Aussagekraft diese monetären Indikatoren für den Alltag haben, veranschaulicht Prof. Klewes am Beispiel zweier älterer Menschen, deren Lebensqualität sich trotz gleichen Einkommens erheblich unterscheidet, weil sie an unterschiedlichen Orten und in verschiedenen familiären Zusammenhängen leben: Eine in Cottbus in trister Umgebung alleinwohnende ältere Dame, die den größten Teil ihres Geldes für die Miete aufwenden muss und an verschiedenen chronischen Krankheiten leidet einerseits und ein älterer Herr, der in einer ländlichen Gegend gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin, ihrer Tochter und ihren Enkeln in einem weiträumigen umgebauten Bauernhaus wohnt und keine gesundheitlichen Einschränkungen hat. Einen Ansatz zur Bemessung dieses qualitativen Unterschiedes böte etwa der mehrdimensionale Armutsindex der UNDP (Entbehrungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Lebensstandard).

Es wäre vor diesem Hintergrund dringend nötig, diese herkömmlichen Indikatoren einer vertieften Prüfung zu unterziehen.

Das zeigt: Altersarmut ist ein komplexes Phänomen, für dessen Bestimmung es ein landesspezifisches mehrdimensionales Indikatorenset braucht, das nicht nur das Renteneinkommen berücksichtigt.

### **Die Situation in Brandenburg**

Eindeutige Aussagen zur armutsbetroffenen Rentnerinnen und Rentnern in Brandenburg sind aufgrund dieser Komplexität kaum möglich. Folgt man dem rein monetären Bemessungsansatz, zählt Brandenburg zu den fünf Bundesländern mit der geringsten Altersarmutsquote.

Es gibt aber dennoch Handlungsbedarfe, zumal mit Blick auf zukünftige Entwicklungen:

- Die Einnahmesituation wird sich verschlechtern. Für etwa die Hälfte der Neurentner\*innen wird die Rente in Zukunft unter 1.000 Euro pro Monat liegen
- Der Anteil alter Menschen an der Bevölkerung ist bereits jetzt vergleichsweise sehr hoch. Er wird in den kommenden Jahren dramatisch zunehmen - bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung.

In Brandenburg ist die Lebensqualität alter Menschen im Durchschnitt derzeit vergleichsweise gut: Wohnraum ist relativ günstig. Derzeit müssen 21 Prozent des Einkommens für Mietkosten aufgewandt werden. Im Bundesdurchschnitt sind es 25 Prozent. Die Wohnungen sind mit im Durchschnitt gut 80 qm großzügig, wenn auch kaum je seniorengerecht. Nur ein Drittel der Rentnerinnen und Rentner lebt allein.

Andere Bereiche wie gesundheitliche Versorgung, Pflegeangebot, Mobilität, Digitalisierung und Gelegenheit zum Engagement sind aber unterentwickelt. Die Ärztedichte belegt im Bundesdurchschnitt den letzten Platz, die Kliniken sind äußerst schwer zu erreichen. Der Anteil an pflegebedürftigen Menschen ist höher als im Bundesdurchschnitt. Es gibt schon jetzt erheblich zu wenig Pflegeplätze, der Bedarf an Pflegefachkräften wird sich bis zum Jahr 2030 mehr als verdoppeln („tickende Zeitbombe“). Der ÖPNV zumal auf dem Land ist schlecht ausgebaut, und es gibt kaum Alternativen zum Privat-PKW. Die Brandenburger Senior\*innen liegen in der Digitalisierung im Bundesvergleich eher vorne. Dies gilt aber nicht für bestimmte vulnerable Gruppen. Der Grad an ehrenamtlichem Engagement ist insgesamt eher gering, wobei es aber erhebliche Unterschiede zwischen Stadt und Land gibt.

## Empfehlungen

Der Vortrag schließt mit folgenden Empfehlungen:

1. grundsätzliche Maßnahmen
  - Schaffung einer seniorenfreundlichen und barrierearmen Infrastruktur
  - Schaffung eines Seniorenteilhabegesetzes (meint u.a.: Prüfung aller Landesgesetze auf Seniorengerechtigkeit)
  - Implementierung einer der Jugendhilfeplanung vergleichbaren Seniorenhilfeplanung
2. Anpassung von Wohnraum und Wohnumfeld
  - altersgerechte Quartiersentwicklung: Maßnahmen zur Schaffung barrierereduzierten Wohnraums und barrierereduzierter Treffpunkte im Wohnumfeld
3. medizinische Versorgung und Pflege
  - Anreiz- und Präventionssysteme wie Einführung von Ü-70-Vorsorgeuntersuchungen und Reduktion besonders hoher Gesundheitsrisiken für ältere Menschen
  - sofortige Pflegeoffensive (v.a. Ausbildung und Anwerbung von Pflegekräften)
  - Öffnen der geschlossenen „Heimstrukturen“ ins Quartier und Stärkung der Tagespflege
4. Mobilität
  - Erprobung verschiedener Modelle zur Erhöhung der Mobilität: Mitnahme, Car Sharing/Ride Sharing, seniorengerechter Straßenverkehr
5. Teilhabe
  - Angebote zur Digitalisierung und Kompetenzerweiterung
  - Ausbildung von Senior\*innen als „Dorfkümmerer“

6. Verdeckte Armut
- Landesprogramm zur Verbesserung der Inanspruchnahme von Leistungen: Beratung und zielgerichtete Information, Ausfüllhilfen, Abbau von Stigmatisierung.

**„(Verdeckte) Altersarmut in Brandenburg – Daten und Fakten der amtlichen Statistik“  
 Ricarda Nauenburg, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg**

Das Problem verdeckter Altersarmut wird zunehmend relevant, weil der Kreis der Betroffenen wächst. Die Anzahl der Einpersonenhaushalte und derjenigen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben ebenso wie die Anzahl an Menschen mit unterbrochenen Erwerbsbiografien.

Die amtliche Statistik orientiert sich zur Bemessung von Armut an drei Indikatoren:

„Bekämpfte Armut“

Quote der Inanspruchnahme sozialer Mindestsicherungsleistungen (Grundsicherung) für über 65-Jährige

„Relative Armut“

Armutsgefährdungsquote, wofür ein spezieller Brandenburger Mittelwert herangezogen wird, der vom Bundesmittelwert nach unten abweicht (Bundeswert derzeit: 1.074 Euro, Wert für Ostdeutsche Bundesländer: 1.030 Euro)<sup>2</sup>.

„Soziale Teilhabe“

bestimmt nach dem AROPE-Indikator<sup>3</sup> („At Risk Of Poverty or social Exclusion“) als Quote derjenigen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Die Daten werden im Zusammenhang der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingen (EU-SILC) erhoben, einer Stichprobenbefragung mit 14 Items erhoben. Dieser Indikator wird vermutlich ab 2021 auch auf Landesebene auswertbar sein.

**Daten zur relativen Armut und zur Grundsicherungsquote**

2019 mussten mehr als 93.000 Menschen über 65 Jahren mit weniger als 900 Euro im Monat haushalten, darunter sind vor allem solche mit niedrigem Schulabschluss am gefährdetsten. Lediglich 5.000 Menschen über 65 Jahren bezogen Grundsicherung. Während die Grundsicherungsquote im Bundesdurchschnitt seit 2006 zunimmt, ist sie in Brandenburg eher stabil. Auch die Armutsgefährdungsquote für Menschen ab 65 Jahren ist in Brandenburg vergleichsweise gering, sie nimmt aber besonders bei den jüngeren Senior\*innen zu, wobei Mehrperso-

<sup>2</sup> Es gibt einen zusätzlichen Mittelwert speziell für Brandenburg, der noch weiter nach unten abweicht.

<sup>3</sup> Im AROPE-Indikator werden Personen erfasst, bei denen niedriges Einkommen, materielle Entbehrungen (meint: bestimmte Anschaffung sind nicht leistbar) und geringe Erwerbsintensität im Haushalt zusammentreffen. Aus dem Ergebnis wird das Risiko sozialer Ausgrenzung bestimmt.

nenhaushalte weniger gefährdet als Einpersonenhaushalte sind. Diese für jüngere Ältere zunehmende Armutsgefährdung ist zum einen auf ggf. unterbrochene Erwerbsbiografien, zum anderen auf die Rentenreform zurückzuführen.

Es gilt aber zu berücksichtigen, dass diese Statistiken als Grundlage für politische Entscheidungen nicht nutzbar sind. Dies weil

- in den Erhebungen viele Faktoren nicht erfragt werden.
- keine Befragung gezielt Daten zur verdeckten Altersarmut erfasst, weshalb alle Ergebnisse derzeit sekundär aus der Kombination verschiedener Ergebnisse ermittelt - oder anders: geschätzt - werden müssen und von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist.

## Empfehlungen

### Um der verdeckten Altersarmut kurzfristig entgegenzuwirken sollte

- das Verfahren für die Beantragung von Grundsicherung vereinfacht, parallel sollten niedrigschwellige Beratungsangebote und Ausfüllhilfen bereitgestellt werden
- der Bewilligungszeitraum (derzeit ein Jahr) sollte verlängert werden.<sup>4</sup>

### Langfristig bedarf es präventiver Maßnahmen:

- auskömmliche Erwerbstätigkeit und damit einhergehend qualifizierte Schulabschlüsse
- bessere Altersvorsorge.

## Diskussion

Die Diskussion beschäftigt sich zunächst mit der Problematik der Datenerhebung und der Definition von Indikatoren.

### Neue Indikatoren

Auf entsprechende Nachfrage erklärt Norman Asmus: Die bisherigen Erhebungsmethoden sollen ab 2022 mit dem AROPE-Indikator ergänzt werden, um die Mehrdimensionalität von Armut stärker zu berücksichtigen. Nach dem derzeitigen Stichprobenkonzept wird der AROPE-Indikator allerdings nur für die Landesebene erhoben. Auswertungen für Brandenburger Kreise und kreisfreie Städte wären wegen zu geringer Datenmenge nicht belastbar.

---

<sup>4</sup> Vgl.: Buslei, Hermann, u.a.: Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut. DIW Wochenbericht 49 / 2019, S. 909 - 917 ([https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.699957.de/publikationen/wochenberichte/2019\\_49\\_1/starke\\_nichtinanspruchnahme\\_von\\_grundsicherung\\_deutet\\_auf\\_hohe\\_verdeckte\\_altersarmut.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.699957.de/publikationen/wochenberichte/2019_49_1/starke_nichtinanspruchnahme_von_grundsicherung_deutet_auf_hohe_verdeckte_altersarmut.html))

Andreas Keil schlägt vor, darüber hinaus ggf. weitere Erhebungsinstrumente zu entwickeln, wobei die Indikatoren orientiert am jeweiligen Erkenntnisinteresse individuell gezielt definiert werden sollten.

Andreas Kaczynski schlägt ein an den Erkenntnissen der hier vorgestellten Studie und statistischen Daten orientiertes Indikatorensystem vor:

- Bildungsabschlüsse, Bildungsabbrüche (Beginn von Armutskarrieren)
- Arbeitslosigkeit (insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit)
- Bezug von Grundsicherung
- Inanspruchnahme von Schuldner- und Insolvenzberatung
- Inanspruchnahme von „Tafeln“ und Kleiderkammern
- Mobilität (Angebote ÖPNV, eigener PKW)
- Gesundheit (Ärztedichte, Krankenhäuser)
- Soziale Teilhabe (Familienstand, Ehrenamt, offene Seniorenangebote, Digitalisierung/Digitaler Ausbau)

*Für eine Folgeveranstaltung wird vorgeschlagen, speziell den Mobilitäts- und Gesundheitsindex zu erheben.*

Birgit Uhlworm betont, dass für die Erhebung der Armutgefährdung im Alter weitere Indikatoren quasi als Frühwarnsystem herangezogen und präventiv genutzt werden sollten. Dies vor dem Hintergrund, dass Kinderarmut statistisch betrachtet nahezu grundsätzlich in Familien- und später in Altersarmut führt. Besonders gefährdet seien Alleinerziehende und Jugendliche ohne Ausbildung.

#### Schaffung von Grundlagen für die Dateninterpretation

Inga Karina Ackermann verweist auf die großen Unterschiede des Armutsempfindens vor allem zwischen Stadt und Land. Ein 2020 zum Thema Frauenarmut durchgeführtes Projekt habe sehr deutlich gemacht, dass die Lebensverhältnisse auf dem Land erheblich von Freunden, Familie und persönlichem Engagement geprägt seien, was im Ergebnis zu einem geringeren Risiko der Vereinsamung führt. Prof. Klewes stellt vor diesem Hintergrund fest, dass es, wenn gezielt sozialpolitische Maßnahmen entwickelt werden sollen, insbesondere im heterogenen Flächenland Brandenburg neben der Definition von Indikatoren einer einheitlichen Interpretation der Datenlage bedarf. Es sei sinnvoll, dafür ein organisiertes Forum zu schaffen, wofür sich insbesondere die LIGA anbiete.

#### Qualitative Zugänge

Von verschiedener Seite wird betont, dass die Forschung sich nicht in quantitativen Daten erschöpfen darf. An ergänzenden qualitativen Zugängen werden vorgeschlagen:

- die Beschreibung von „Musterfällen“ im Sinn idealtypisch konstruierter individueller Lebensgeschichten/-umstände (nach Merkmalen wie Beruf, Einkommen, sozialen Bezügen und Wohnort) im Kontext der aktuellen Hilfen, wobei Langzeitbetrachtungen (Zeitreihen) Aufschlüsse über die Wirksamkeit von Maßnahmen geben könnten. Voraussetzung wäre eine sehr genaue Beschreibung der Musterfälle, eine tiefgehende Analyse der Zugänge und eine eher qualitative Forschungsmethodik. Prof. Kleves verweist ergänzend auf den DGB-Ansatz
- ein Armuts- und Lebenslagenbericht (in Anlehnung an den Bericht der Landesregierung von 2008). Dort wurde der statistische Teil ergänzt von einem Berichtsteil mit „Gesichtern der Armut“, der für die öffentliche und politische Kommunikation hilfreich war.

### Maßnahmen

Als Maßnahmen zur Armutsprävention und -bekämpfung werden außerdem vorgeschlagen:

- Bereits begonnene Programme (z.B. „Pakt für Pflege“) und vorhandenen Strukturen (Pflegestützpunkte, Beratungsstellen, Selbsthilfestrukturen, Tafeln etc.) sollten auf ihre Wirksamkeit und Angebotsdichte hin geprüft werden bzw. stärker genutzt werden. Für den Pflegepakt stehen mit 11 Mio. Euro erhebliche Mittel zur Verfügung, sie werden bisher aber kaum abgefragt. Mögliche Gründe könnten einerseits im Mangel an einem klaren Zeithorizont und der Pandemie verortet werden. Es gelte aber auch, Strukturprobleme zu analysieren, etwa die Trennung von Verantwortlichkeiten und Aufgabenverteilung (Pflegeversicherung einerseits und kommunale Steuerungsverantwortung andererseits), rechtliche und betriebsbedingte Probleme in der Tagespflege, schwerfällige Entscheidungswege und Finanzierung in Kommunen.
- Bestandserhebung vorhandener Angebote, Vernetzung und bessere Kommunikation in der Öffentlichkeit. Dabei sollten z.B. auch die Selbsthilfeorganisationen und die Selbsthilfekontaktstellen als für ältere, insbesondere gesundheitlich belastete Menschen oft einzige Zugänge zur sozialen Teilhabe stärker in Blick genommen werden. Parallel ließe sich auch in den Mehrgenerationenhäusern, die ja jetzt schon Familienberatung leisten, ergänzend Seniorenberatung ansiedeln. Erst darauf aufbauend sollte die Schaffung neuer Angebote angestrebt werden.
- Neue Angebote sollten darauf zielen, Betroffene in schwierigen sozialen Lagen zu erreichen (vgl. z.B. oben: mobile Angebote, Stärkung der digitalen Kompetenzen). Bisher gibt es dafür allerdings keinerlei Finanzierungsmöglichkeiten. Sofern vorhanden, werden sie erheblich durch freiwilliges Engagement getragen. Es ist aber absehbar, dass das z.B. wegen zunehmenden Alters der Engagierten in Zukunft so nicht mehr umsetzbar ist. Dies birgt die Gefahr weiterer Versorgungslücken.
- Da verdeckte Armut vor allem auf mangelnde Rechtskenntnis, Angst vor Stigmatisierung und zu hohe Anforderung an die Beantragung von Grundsicherung zurückzuführen ist, wäre außerdem die Implementierung einer zugehenden niedrigschwelligen Allgemeinen Bürgerberatung geboten, die insofern nicht stigmatisiert, als sie unterschiedliche Beratungsangebote vorhält. Dieses Angebot wäre auch mobil im Flächenland denkbar, z.B. als „Bürgerbus“.

- Sinnvoll wäre zudem, die bis in die 1990er-Jahre breit vorgehaltene Allgemeine Sozialberatung wieder sicherzustellen. Sie ist in der Vergangenheit nahezu flächendeckend dem Rotstift zum Opfer gefallen und wird derzeit nur an einigen wenigen Standorten (von Caritas und Diakonie) in Eigenfinanzierung vorgehalten. Dass derart niedrigschwellige und unspezifische Beratungsangebote eigentlich unverzichtbar sind, hat besonders der große Bedarf während der Lockdowns gezeigt, als andere Beratungsstellen alle damit verbundenen Fragen und Sorgen der sozialen Sicherung abfangen mussten. Allgemeine Sozialberatung wäre im Übrigen auch eine Möglichkeit, Spezialangebote wie die Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen zu entlasten. Dazu kommt, dass das Thema im Kontext des Onlineberatungsgesetzes neu reflektiert werden sollte.
- Für die Schaffung eines Seniorenteilhabegesetzes (s.o.) sollten Erfahrungen aus anderen Bundesländern eingeholt werden. Ggf. bedarf es lediglich der Überprüfung der Ist-Situation und der Berücksichtigung der Bedarfe in den einzelnen Ressorts und Handlungsfeldern. Der Grund: derartige Gesetze gibt es bisher in vier deutschen Bundesländern. Sie haben aber kaum Vorbildcharakter, weil sie weniger konkrete Maßnahmen, sondern die Rahmenbedingungen der Interessenvertretung regeln.
- Kommunale Seniorenplanung einführen: Im Vergleich zu anderen Bundesländern gibt es in Brandenburg viele Seniorenbeiräte. Sie sollten stärker in die Planung einbezogen werden.
- Das Land Brandenburg sollte zu armutsfesten Gehältern beitragen, indem es bei der Auftragsvergabe die Einhaltung von Tarifen berücksichtigt.
- Die ESF+-Landesprogramme für die Förderperiode 2021 bis 2027 setzen einen Schwerpunkt in der Beförderung der sozialen Teilhabe und der Bekämpfung von Armut.
- Erfahrungen liegen aus dem Projekt „Kompetenzzentrum Strategische Sozialplanung“ der LIGA-Thüringen vor, dass aus ESF-Mitteln der sog. Armutspräventionsrichtlinie gefördert wird. Die enge Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Gebietskörperschaften und regionalen Ligen hat sich als Erfolgsfaktor erwiesen. Das in Brandenburg geplante ESF+-Fördervorhaben „Stark vor Ort: Armutsprävention im Sozialraum“ sollte auf der Grundlage der Erfahrungen aus Thüringen die LIGA-Wohlfahrtsverbände mit ihren regionalen Angeboten aktiv einbeziehen.
- Die Umsetzung dieses Projektes wird als Thema für das nächste Liga-Expertengespräch vorgeschlagen.

## Ergebnisse

Zusammenfassend wird festgehalten:

Es gilt, nicht nur ein aussagefähiges Indikatorensystem, sondern auch ein Konzept für die ganzheitliche Sozialberichterstattung zu entwickeln, in der quantitative Daten ebenso wie qualitative Faktoren und Beobachtungen berücksichtigt werden.

Die Akquise von Mitteln für und die Vernetzung von Beratungsstellen sollten aktiv vorangetrieben werden. Die Erreichbarkeit vorhandener Hilfsangebote sollte verbessert werden. Die

Schaffung integrierter aufsuchender Angebote wäre zu fördern, möglicherweise wären Anbieter einzubinden, die bereits jetzt aufsuchend arbeiten. Dabei sollten regionale Unterschiede genutzt, ggf. Modellprojekte eingerichtet und Best Practice-Angebote evaluiert werden. Das Thema sollte mit mehr Akteuren - darunter auch Sozialplaner\*innen - und vor allem Anbietern und Verantwortlichen aus dem Pflegebereich - u.a. den Pflegestützpunkten - vertieft erörtert werden, um den Problem- und Maßnahmenbereich verdichtet zu analysieren und Expertise aus der Praxis einzubinden

In der Umsetzung des Pflegepaktes sollte auf einen Konsens zwischen Land und Kommunen, verschiedener Gremien sowie verlässliche Kontakte hingearbeitet werden.

Es sollte ein Agreement über den Erhalt von Gemeinschaftshäusern und Begegnungsstätten erzielt werden.

Für die Begleitung in der Häuslichkeit sollte ein Lotsensystem eingerichtet und erprobt werden.

LIGA-Fachgespräch  
„Altersarmut erkennen und bekämpfen“  
am 19. November 2021

Norman Asmus  
Landessenorenbeauftragter

# Einige Grundlagen

- Amtliche Statistik (Mikrozensus usw.)
- Sozialberichterstattung (u.a. Sozialindikatorenansatz, „*sozialspezial*“-Reihe)
  - zuletzt *sozialspezial* 8 –“Zur Situation Älterer im Land Brandenburg“ (2021)
  - LIGA-Fachgespräch als weiteres Austauschformat zu SBE-Themen
- Parlamentarische Dokumente
  - zuletzt Große Anfrage 9 „Gute Rente, gutes Leben - Situation von Rentnerinnen und Rentnern im Land Brandenburg“ (2021)

# Medienrezeption „sozialspezial 8“ (Pressekonferenz am 21. Juni 2021)

**Bis 2030 fehlen  
in Altenpflege  
44 000 Helfer**

Erste Studie zur Lage  
der älteren Bevölkerung

**Alt, gebildet, engagiert**

Nicht selten übernehmen Senioren die zeitintensiven Führungspositionen in Vereinen

**Gesund, fit, zufrieden**

Märkische Senioren fühlen sich wohl – das zeigt eine Studie zur Lebenswahrnehmung von Menschen über 65. Allerdings dürfte das Armutsrisiko in Zukunft steigen

**Altersarmut in Brandenburg nimmt zu**

Studie Anteil der Senioren steigt bis 2030 auf knapp ein Drittel der Bevölkerung.

**Älter, ärmer, glücklicher -  
Studie zur Lebenssituation der Senioren in  
Brandenburg vorgestellt**

Leiterin Christina Rauh, Bran-

Trotz eines weiteren Gebur-  
tenrückgangs und einer deutlich

# Seniorenpolitische Leitlinien/Maßnahmenpaket

- Zentrale Agenda der Landesregierung im Bereich Seniorenpolitik
  - seit 2007, fortgeschrieben in 2017
- Fünf Leitlinien (Wohnen, Mobilität, Gesundheit/Pflege, Digitalisierung, Ehrenamt)
- Armut im Alter bisher nur indirekt behandelt

*(„... muss sich Seniorenpolitik auch mit der Frage auseinandersetzen, was getan werden kann, um einer Entstehung bzw. Verfestigung **sozialer Ungleichheiten im Alter** entgegenzuwirken.“)*

# Aktuelle Ausgangslage

- Koalitionsvertrag Brandenburg 2019
  - „Handlungsrahmen“:  
*„Wir werden das `Seniorenpolitische Maßnahmenpaket` fortschreiben ...“* (S. 47, Zeile 2433)
  - Aufnahme möglicher neuer Themen „prüfen“:  
Einsamkeit, Sicherheit, Altersarmut ...
    - *„Die Koalition wird sich dem Thema Altersarmut verstärkt widmen ...“* (S. 47, Zeile 2445)
    - Unterstützung Bund: *“armutsfeste Rente einzuführen“*  
(S. 47, Zeile 2446)
      - Grundrente seit 01.01.2021

# Fortschreibung

## Leitlinien/Maßnahmenpaket

### • Bisheriger Prozess



### • Ausblick

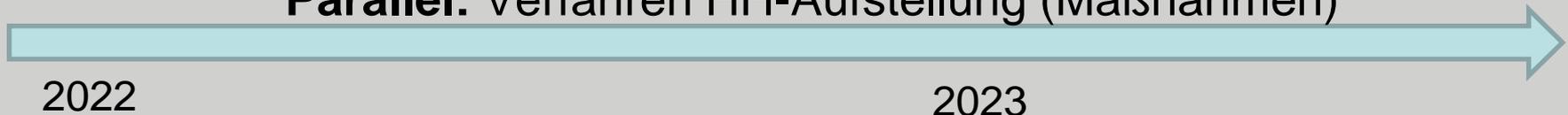
#### SeniorenDIALOG –

u.a. thematische Einzelworkshops zu  
Schwerpunkthemen (z.B. Altersarmut)

#### Fortschreibung –

Entwurf abstimmen/  
Kabinettsbeschluss

**Parallel:** Verfahren HH-Aufstellung (Maßnahmen)



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Rückfragen?

Kontakt:

Norman Asmus  
Landessenorenbeauftragter  
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und  
Verbraucherschutz

Telefon: 0331/866-5023

E-Mail: [landessenorenbeauftragter@msgiv.brandenburg.de](mailto:landessenorenbeauftragter@msgiv.brandenburg.de)

A photograph of two elderly men standing on a tennis court. The man on the left is wearing a brown sweater and a flat cap, and has his hand on the shoulder of the man on the right. The man on the right is wearing a blue vest over a light-colored shirt and glasses, and is smiling. The background shows a tennis court with a red and white striped net, surrounded by trees with autumn foliage.

# **Altersarmut in Brandenburg: Für Kennziffern zu komplex? Versuch eines Problemumrisses**

**Ausgewählte Studienergebnisse und Empfehlungen zur Situation Älterer im Land Brandenburg**

Auf Basis einer Literaturstudie, erstellt von Dr. Christina Rauh, Rauh Research Management und Prof. Dr. Joachim Klewes, Change Centre Consulting im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz; Potsdam, den 19.11.2021

- Für die Studie wurden aus rund 120 unterschiedlichen Statistiken und Quellen Daten gesammelt und analysiert (**Sekundäranalyse**).
- Zusätzlich wurden für die vorliegende Studie **dreizehn qualitative Expert\*inneninterviews** geführt (Oktober/November 2020). Befragt wurden Mitglieder kommunaler Seniorenbeiräte, Verantwortliche bei Trägern der Freien Wohlfahrtspflege und in Mehrgenerationenhäusern.
- Die Studie bietet eine komprimierte Zusammenstellung der Faktenlage über wichtige seniorenpolitische Themenfeldern.



Im sozialspezial-Heft 8 sind die wesentlichen Ergebnisse der Studie dargestellt.





**Gegen Armut hilft Geld.**



Gegen Armut hilft Geld.

Allein?



... Armut: die Unfähigkeit, menschliche **Grundbedürfnisse** zu befriedigen...  
(OECD)

... **Mangel an finanziellen Mitteln oder lebenswichtigen Gütern**, unter dem  
einzelne Personen oder Personengruppen leiden.  
(DIW)

... Relative Armut als Ausschluss von der Lebensweise, die in dem jeweiligen  
Mitgliedsstaat als Minimum hinnehmbar ist ...  
(EU Kommission)



- **Definition: the extreme poor** as those living on less than **\$1.90 a day** (Weltbank)
- **Armutsgefährdungsquote:** Anteil der Menschen mit weniger als 60 Prozent des Medians des Vergleichseinkommens der Bevölkerung
  - Schwelle: Ca. 1175 € /Mon. 60 % = 705 €/Mon (je nach Vergleichseinkommen ergeben sich unterschiedliche Werte)\*
  - Einschätzung als „arm“ in repräs. Befragungen: Armutsschwelle bei ca. 1.000 €\*\*\*
  - BB: A-Quote = 15,1 % (fünftbester Wert in D, aber: negativer Trend u.a. in BB)
- **Grundsicherungsquote:** Anteil Personen (im Verhältnis zu Gleichaltrigen), die Grundsicherung im Alter nach dem 4. Kapitel des SGB XII beziehen  
→ in BB **1,3 %** bei Menschen über 65 (Bund: 3,1 %)
- **Mindestsicherungsquote:** % der Gesamtbevölkerung mit Leistungen aus SGB II, SGB XII und Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) beziehen → 8,3 % im Bund, 2019
- **“Der Haushalt kommt mit dem monatlichen Einkommen zurecht...”** (2019, Bund)\*\*
  - 87 % (sehr gut, gut, relativ gut)
  - 13 % (relativ schlecht, schlecht, sehr schlecht)

\* <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrung/Tabellen/armutsschwelle-gefaehrung-sic.html;jsessionid=5D88F5BE1FB7429AD149D59754E1BDCB.live732>  
\*\* <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrung/Tabellen/finanzkapazitaeten-sic.html;jsessionid=5D88F5BE1FB7429AD149D59754E1BDCB.live732>  
\*\*\* <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/entwurf-des-6-armuts-und-reichtumsberichts-der-bundesregierung/>

### Seit langem wachsendes Unbehagen an rein monetärer Definition und Messung von Armut...

- wie stark ein Haushalt unter Entbehrungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Lebensstandard leidet... (Multidimensional Poverty Index der UNDP)
- 11 Armuts-Indikatoren im Armuts- und Reichtumsbericht
  - Armutsrisikoquote
  - Wirkung von Sozialtransfers
  - In Work Poverty
  - Langzeitarbeitslose und Langzeiterwerbslose
  - Mindestsicherung
  - Vorgelagerte Leistungen
  - Überschuldung
  - Wohnungslosigkeit
  - Materielle Deprivation
  - Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger
  - Ohne Berufsausbildung

Cottbus, Uhlandstraße: Anneliese Krause, 73, alleinstehend  
Cottbus, Uhlandstraße



Alle Angaben und Fotos fiktiv



Cottbus, Uhlandstraße: Anneliese Krause, 73, alleinstehend  
Cottbus, Uhlandstraße



Alle Angaben und Fotos fiktiv



- 73 Jahre, alleinstehend
- keine Familie, keine Freunde in der Umgebung
- Altersrente: ca. 750 €
- Wohnung/Heizung/Warmwasser: ca. 480 € für 60 m<sup>2</sup> im Plattenbau
- Verfügbares Einkommen nach Grundsicherung: ca. 420 €
- Adipositas und schweres Asthma, schwerhörig
- zunächst Melkerin in LPG, dann Verkäuferin Backshop
- Letzter Urlaub: Ostsee 1998
- Letzter Konzertbesuch: Kirchenchor 2006

René Lehmann, 71, ledig  
Päwesin am Beetzsee



Alle Angaben und Fotos fiktiv



René Lehmann, 71, ledig  
Päwesin am Beetzsee



Alle Angaben und Fotos fiktiv



- 71 Jahre, ledig, lebt mit Lebensgefährtin Frieda (69) und der 4-köpfigen Familie ihrer Tochter im selbst renovierten (geerbten) Bauernhof am Beetzsee
- Altersrente: ca. 750 €, Verfügbares Einkommen nach Grundsicherung: ca. 420 €
- Altersrente Frieda: 1.520 €; Netto-Einkommen Tochter Elke (Lehrerin, 45): 1.800 €; Schwiegersohn Jörg (IT-Fachkraft, 44): 3.500 €; Enkelin Janne (Designerin, 22): 1.300 €; Enkel Fredy (Verwaltungsfachkraft, 24): 1.500 €
- Mitglied in 3 Vereinen, großer Freundeskreis in Potsdam und Umgebung
- Einige Probleme mit Hüft- und Kniegelenken, ansonsten gesund
- Teilt sich mit Frieda 120 m<sup>2</sup> Loft im renovierten Bauernhof, Mietzahlung an Elke und Jörg geht unter der Hand zurück
- Nach dem Abitur und zehn Jahren Rockmusik zunächst Kunststudium; dann meistens selbständiger Künstler und Holzschnitzer (verkauft immer noch Holzskulpturen)
- Letzter Urlaub: Vier Wochen Ibiza 2021 im Ferienhaus von Künstlerfreunden
- Letzter Konzertbesuch: Berlin – Barenboim West-Östlicher Divan 2019

1. Wenn wir wirklich **verstehen** wollen, was Altersarmut in Brandenburg in der Lebenswirklichkeit bedeutet, müssen wir mehr (zusätzlich zu den Finanzinformationen) wissen, z.B.
  - wie die Älteren wohnen
  - wie gesund sie sind
  - wie mobil sie sind
  - wie es um ihre soziale Teilhabe bestellt ist.
2. Wenn wir wirklich **erfassen** wollen, wie sich Altersarmut in Brandenburg verändert, brauchen wir ein landesspezifisches Indikatorensystem, welches Veränderungen genau in diesen Bereichen abbildet.
3. Wenn wir Altersarmut in Brandenburg **verringern** wollen, braucht es nicht *nur* Geld, sondern Fortschritte für Seniorinnen und Senioren in allen oben genannten Bereichen.

# Fakten zur Altersarmut in Brandenburg



## Übersicht zur Datenlage

Einnahme-  
quellen im Alter

Erwerbstätigkeit  
im Alter

Zugangswerte  
Altersrente

Entwicklung  
Altersrenten

Altersarmut in  
Brandenburg

Grundsiche-  
rungsquote

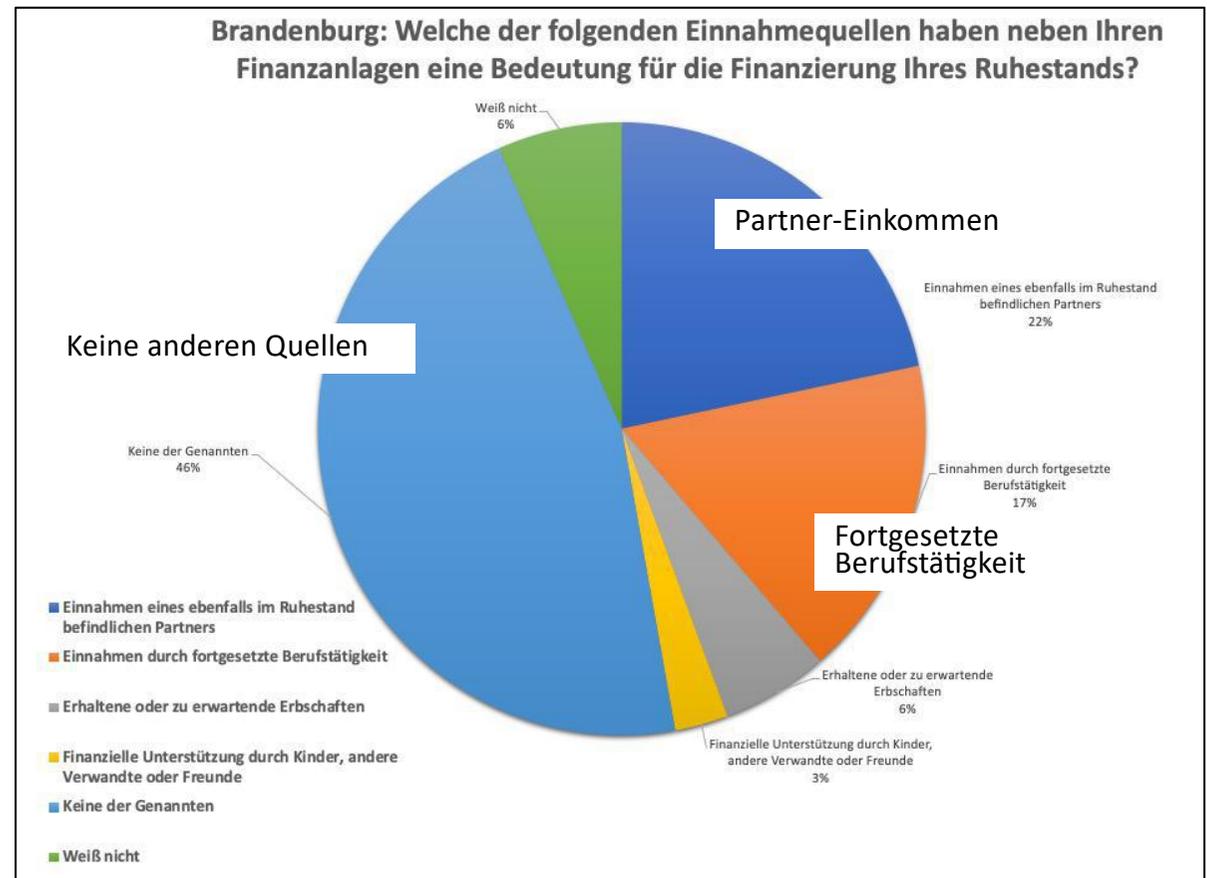
Armutsgefähr-  
dungsquote

Verdeckte Armut

Entwicklung  
Altersarmut



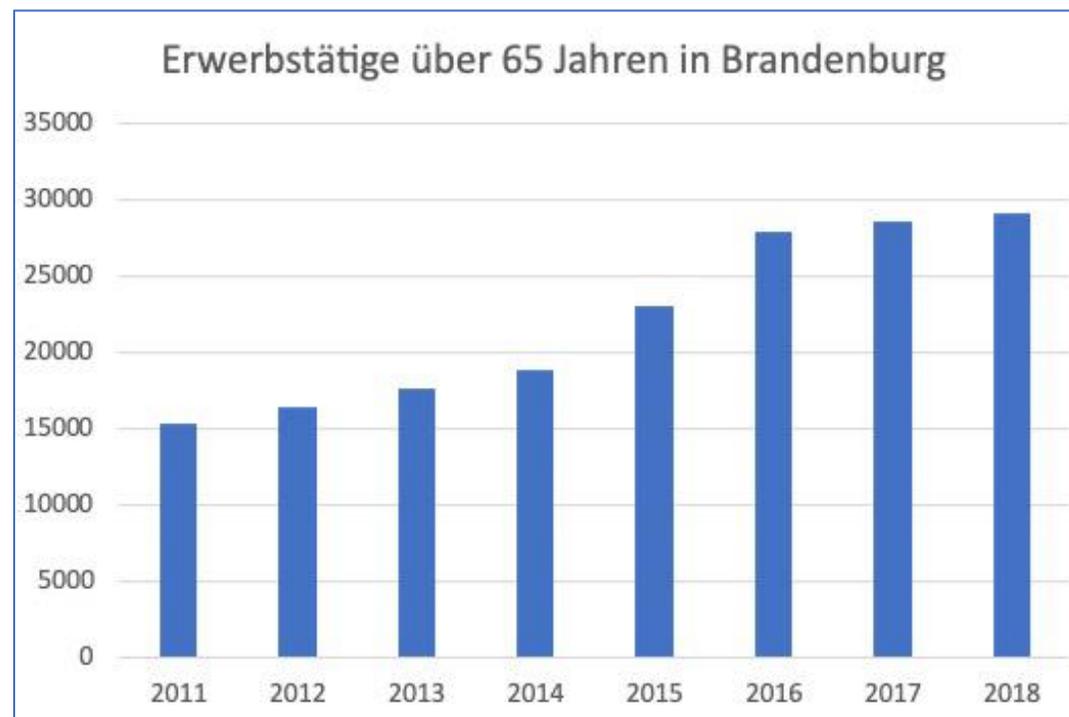
In Brandenburg spielen neben der Rente und den eigenen Ersparnissen zwei Faktoren eine wesentliche Rolle für das Einkommen im Alter: Die Einnahmen eines ebenfalls im Ruhestand befindlichen Partners oder einer Partnerin (für 22 % der Befragten) und die fortgesetzte Berufstätigkeit (17 %).



*Einnahmequellen der Brandenburger:innen im Ruhestand*  
Quelle: eigene Darstellung nach AXA 2018b: 109. Seite 19

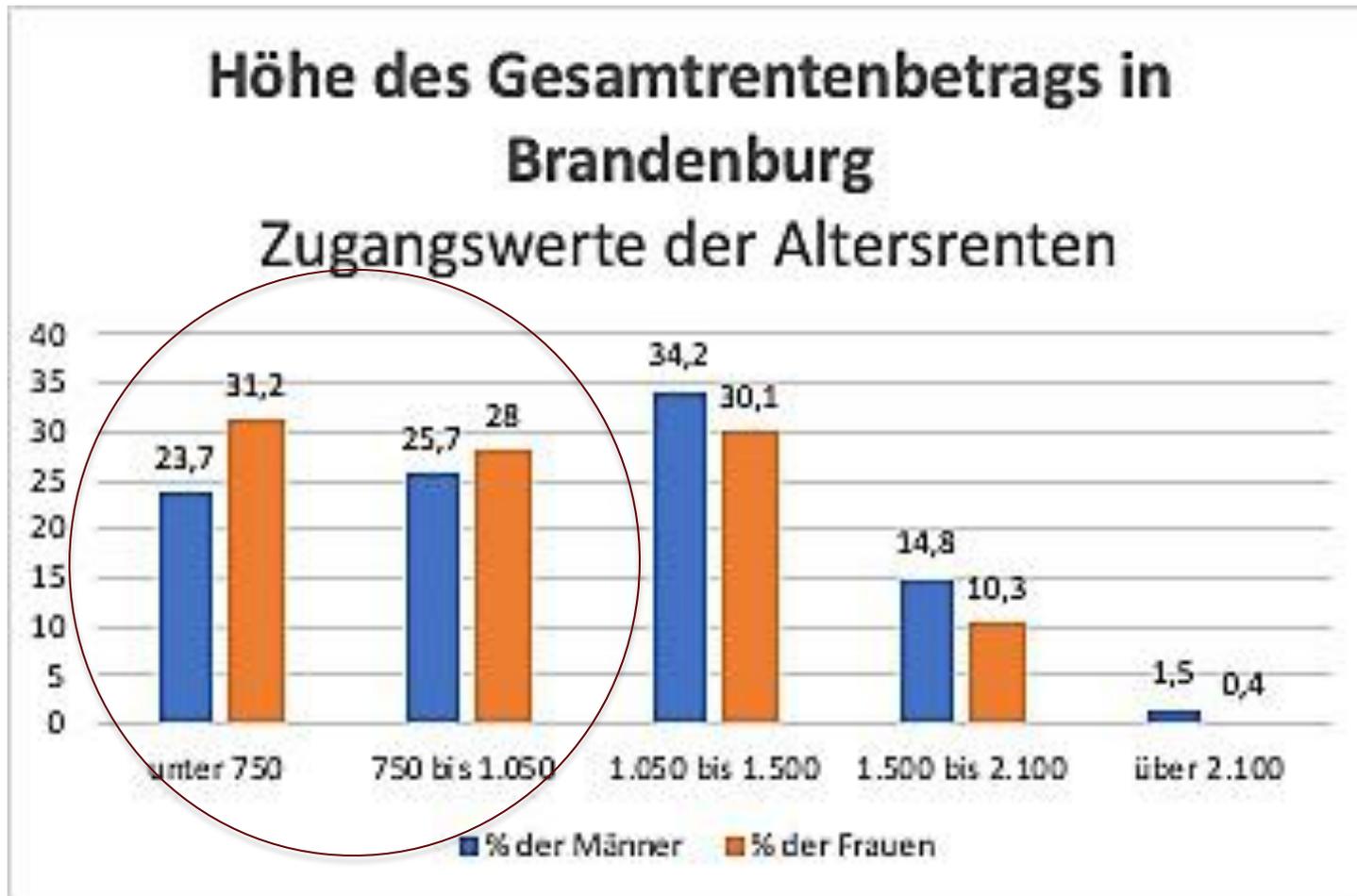
**Ältere Ehepaare** verfügen über ein Nettoeinkommen von durchschnittlich 2.577 Euro, **alleinstehende Männer** über 1.563 Euro und **alleinstehende Frauen** über 1.567 Euro je Monat (BMAS 2020b: 95). Das im Vergleich zu Männern höhere Nettoeinkommen alleinstehender „Ost-Frauen“ stellt eine Besonderheit dar. U.a. die wirtschaftliche Entwicklung Brandenburgs in den letzten Jahren trägt dazu bei, dass „**Brandenburg** ... mittlerweile eine Armutsquote [zeigt], die deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt und ... zu den **fünf Ländern mit der geringsten Armutsdichte** in Deutschland“ gehört (DPWV 2020: 13).

- Von 2011 bis 2018 hat sich in der Brandenburger Altersgruppe der über 65-Jährigen die **Zahl der Erwerbstätigen fast verdoppelt**: von 15.300 auf 29.100 Menschen.
- Das entspricht einem Anteil von etwa 5 % der Altersgruppe
- Am Beginn des Ruhestandes, im Alter von 65 bis unter 70 Jahren sind in Brandenburg noch 11,7 % erwerbstätig, fast doppelt so viele Männer wie Frauen. Eine deutliche Zunahme der Erwerbstätigkeit im Rentenalter gilt bundesweit als wahrscheinlich.



Anzahl der erwerbstätigen Brandenburger:innen über 65 Jahren im Zeitvergleich  
Quelle: eigene Darstellung nach AfS BB 2019a: 66

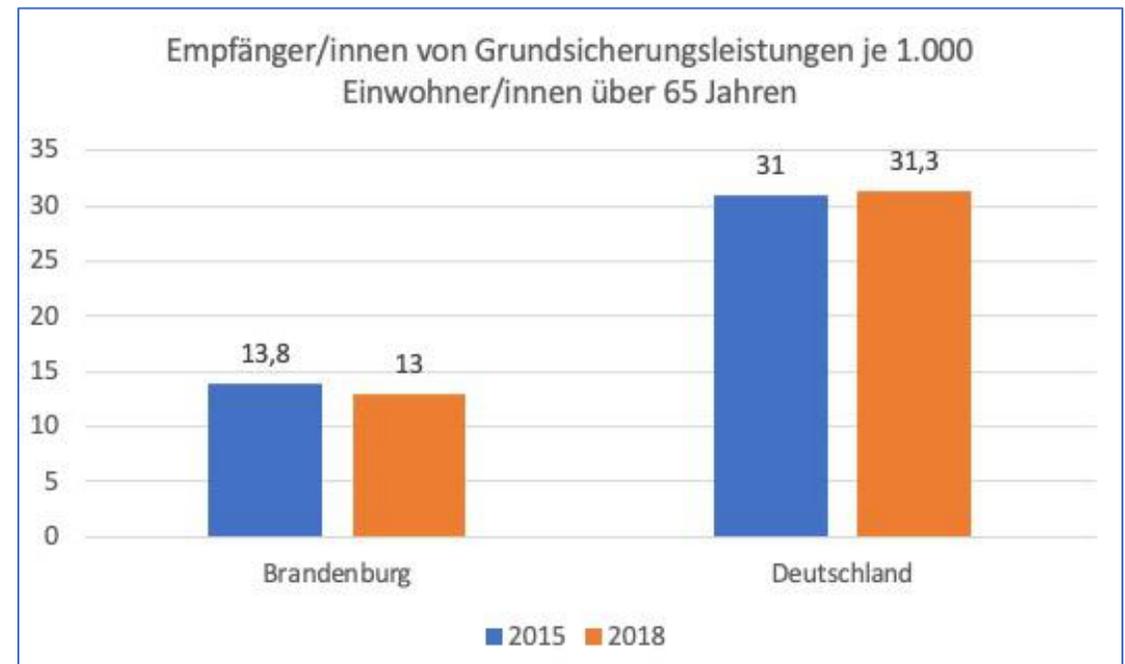
- Im Jahr 2018 beziehen 634.653 Menschen in Brandenburg eine Altersrente.
  - Der **Durchschnittsbetrag liegt bei 1.145 Euro**, das sind 70 Prozent mehr als 1993
  - Männer erhalten im Durchschnitt 1.260 Euro, Frauen 1.014 Euro.
  - 6 % weniger als im Bundesdurchschnitt
- Bei den neu gezahlten Renten werden außer im ehemaligen Ost-Berlin in keinem Bundesland höhere Durchschnittsrenten gezahlt
- „**Rentenkaufkraft**“ in Ostdeutschland u. a. wegen des geringeren Preisniveaus noch höher ist als im Westen. Dieser Vorteil wird in Zukunft schwinden!
- Aber: Trotz dieser positiven Entwicklung liegen die Altersrenten **bei etwa der Hälfte** aller neuen Rentnerinnen und Rentner **unter 1.000 Euro**.
  - Besonders betroffen: Frauen
- **Beispiel für Rentenentwicklung**: 2045 würde ein in Ostdeutschland tätiger Werkzeugmacher mit jetzt tariflich brutto 3.887 Euro bei einem Rentenniveau von 48 Prozent nur noch 1.657 Euro und bei einem ebenfalls nicht unwahrscheinlichen Niveau von 42 Prozent lediglich 1.450 Euro erhalten.



Höhe des Gesamrentenbetrags bei  
Neurentner:innen in Brandenburg  
Quelle: eigene Darstellung nach DGB 2020: 17.

## Grundsicherungsquote als Indikator für (Alters-)Armut

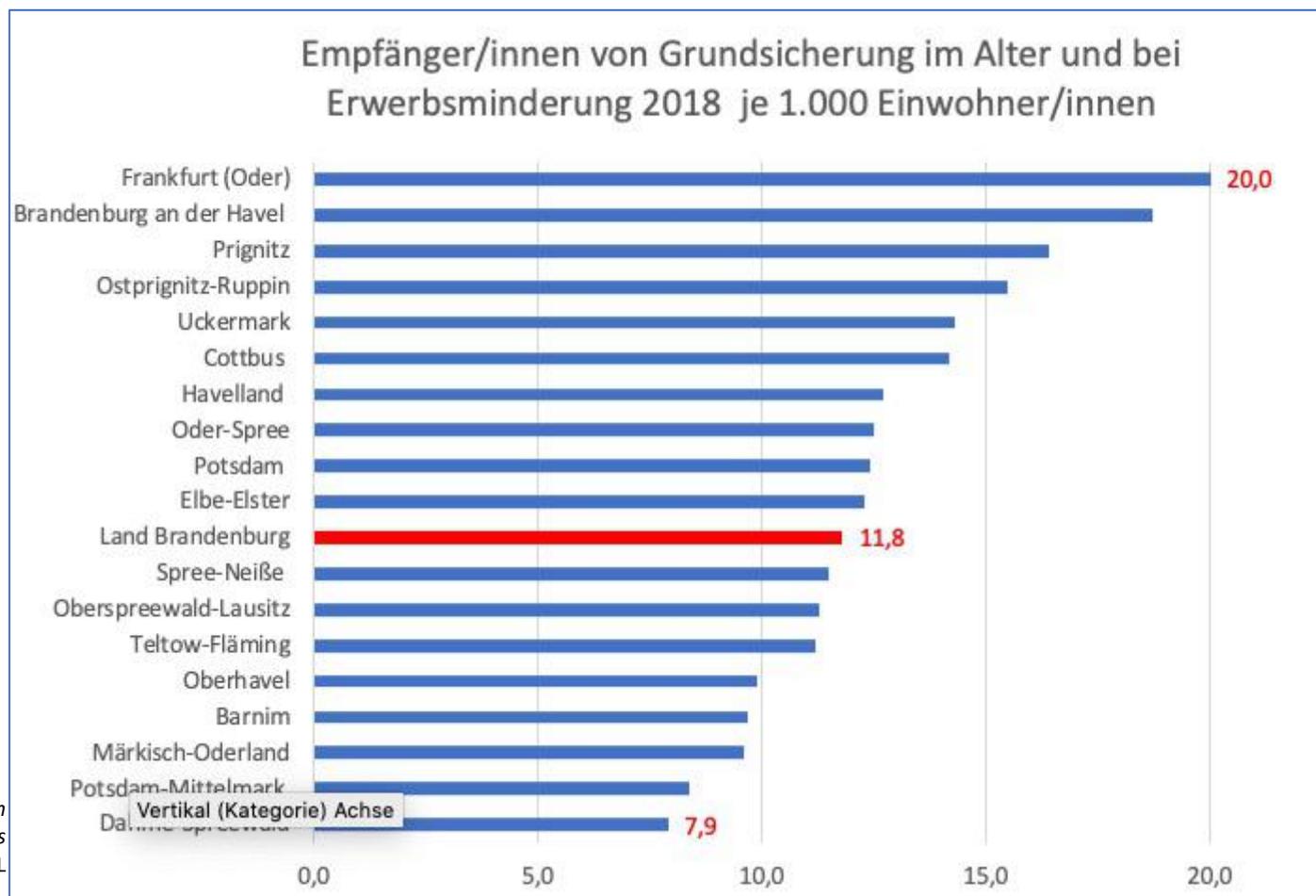
- Die Grundsicherungsquote stellt die Zahl derjenigen Personen im Verhältnis zur gleichaltrigen Bevölkerung in Deutschland dar, die Grundsicherung im Alter nach dem 4. Kapitel des SGB XII beziehen.
- Grundsicherungsquote bei den Altersgruppen über 65 in Brandenburg **weniger als halb** so hoch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt



Anteil der Empfänger:innen von Grundsicherungsleistungen in Brandenburg  
Quelle: eigene Darstellung nach LASV 2020: 111

## Grundsicherungsquote in Brandenburg sehr unterschiedlich

Grundsicherungsquote im Alter (und bei Erwerbsminderung) unterscheidet sich innerhalb von Brandenburg stark - vom besten Wert in Dahme-Spreewald mit 7,9 je 1.000 Einwohner:innen bis zum Schlusslicht Frankfurt/Oder mit 20,0 je 1.000 Einwohner:innen.



Anteil der Empfänger:innen von  
Grundsicherungsleistungen je Landkreis

Quelle: eigene Darstellung nach LASV 2020: Tab. 4.4aDL

- Die Armutsgefährdungsquote beschreibt die relative Einkommensarmut: Anteil der Personen, die weniger als 60 Prozent des Mittelwertes (Median) des Vergleichseinkommens der Bevölkerung in Privathaushalten zur Verfügung haben.
- Über alle Altersgruppen hinweg liegt diese Quote in Brandenburg mit 15,2 Prozent unter derjenigen der reichen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg und damit an fünfter Stelle in Deutschland (gemessen am Bundesmedian, Daten von 2019).
- Aber: Die Entwicklung über die letzten fünfzehn Jahre hinweg verläuft negativ: **Das Risiko für Armut steigt bei den Älteren**, insbesondere bei den Brandenburger Männern über 65 Jahre
  - von 6,6 Prozent in 2005
  - auf 11,7 Prozent in 2019 deutlich an.

# 60 %

Prozent der Berechtigten nehmen die Grundsicherung im Alter nicht in Anspruch, obwohl sie ihnen zusteht.



- „Bis 2031–2036 wird sich ... das Armutsrisiko für Neurentnerinnen und Neurentner in Ostdeutschland im Vergleich zu Neurentnerinnen und Neurentnern in Westdeutschland fast verdoppeln“.
- Grund v.a.: die hohe Arbeitslosigkeit der 1990er und frühen 2000er Jahre
- Auch längerfristige Prognosen bis zum Jahr 2045 gehen von einem massiven Anstieg der Altersarmut aus.
- in Armut geratene ältere Menschen schaffen es im Unterschied zu jüngeren Personengruppen nur selten, sich aus eigener Kraft aus ihrer Notlage zu befreien.

# Weitere Kennzeichen zur Situation der älteren Generation in Brandenburg



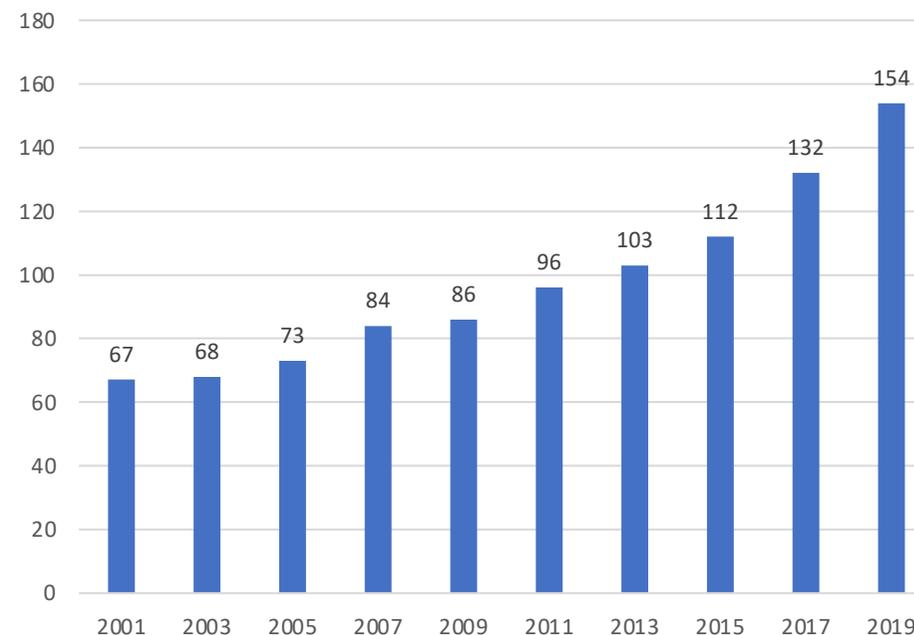
- Brandenburg hat im Vergleich zu anderen Bundesländern eine alte Bevölkerung (nur TH und ST „älter“)
- Rund **352.500 Seniorinnen (56 %)** gegenüber 275.000 Senioren (44 %)
- Aktuell: ca. **ein Viertel** aller Menschen in BB ist 65 Jahre alt und älter
  - Prognose für **2030: Anteil steigt auf knapp ein Drittel**
  - hohe Dynamik der Zunahme des Anteils älterer **Menschen auch im Berliner Umland (+38 %, gegenüber weiterem Metropolenraum +25%)**

- Wohnkosten sind vergleichsweise günstig: 21% des Haushalts-Nettoeinkommens wird für Miete aufgewendet, im Bundesschnitt 25%
  - In 2018 waren 6,1% der über 65-Jährigen in BB durch ihre Mietkosten überbelastet.
- 2/3 der über 65-Jährigen leben zu zweit im Haushalt; knapp 1/3 alleinlebend
- Senior\*innen haben im Schnitt gut 80 m<sup>2</sup> Wohnfläche pro Wohneinheit zur Verfügung
  - **Barrierefreie Wohnungen in Brandenburg äußerst selten:** nur 1,3% leben in „barrierereduzierten“ Wohnungen

- In BB ist für 64% der Menschen im Ruhestand die Sorge vor Krankheit und Pflegebedürftigkeit eine der größten Sorgen
- Lebenserwartung in BB stieg im letzten Jahrzehnt um ein Jahr; subjektiv wird bei den über 60-Jährigen eine Verbesserung des Gesundheitszustandes wahrgenommen (Vergleich von 2013 zu 2017)
- BB liegt bei der **Dichte von Ärzt\*innen bundesweit auf dem letzten Platz** (185,8 Ärzt\*innen pro 100.000 Einwohner\*innen)
- Z.T. katastrophale ambulante ärztliche Versorgung auf dem Land
- **Problematik des Flächenlandes:** Krankenhäuser und medizinische Einrichtungen oft nicht unter 30min Fahrtzeit mit dem Auto zu erreichen
- Krankheiten wie Adipositas häufiger als im Bundesdurchschnitt – und besonders bei den Älteren mit geringem Einkommen

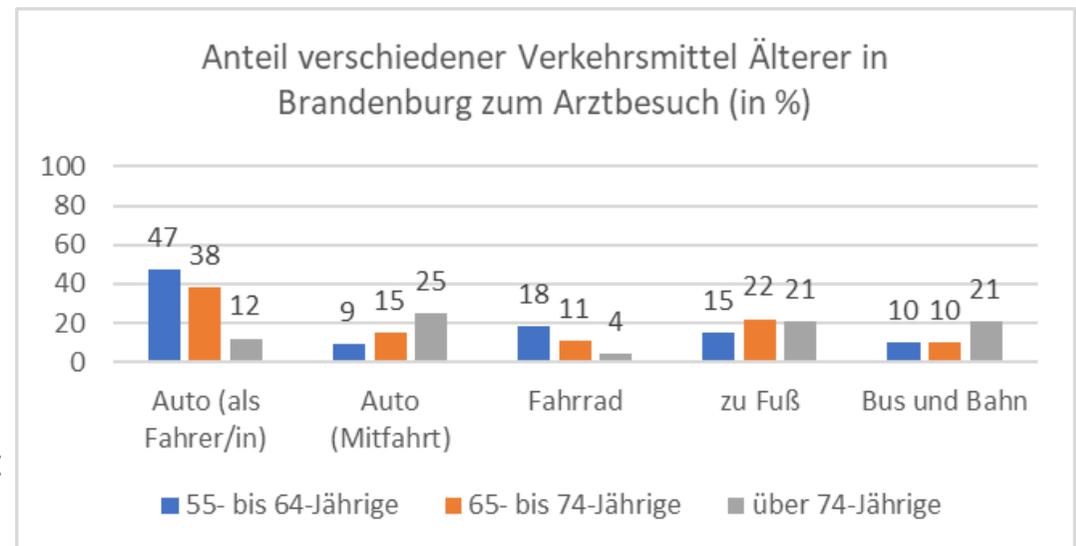
- Bis zum Jahr 2030 werden **ca. 44.000** Fachkräfte für die Pflege gewonnen werden müssen. **Das sind mehr, als aktuell im Land tätig sind.**
- Anteil pflegebedürftiger Menschen in allen Altersgruppen in BB höher als im Bundesdurchschnitt.
  - 2019 erhielten 154.000 Personen Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz.
- **82 %** der Pflegebedürftigen in **häuslicher Pflege** (höhere Quote als in anderen Bundesländern).

Leistungsempfänger/innen nach dem Pflegeversicherungsgesetz; Brandenburg, jeweils am 15.12. (in Tausend)



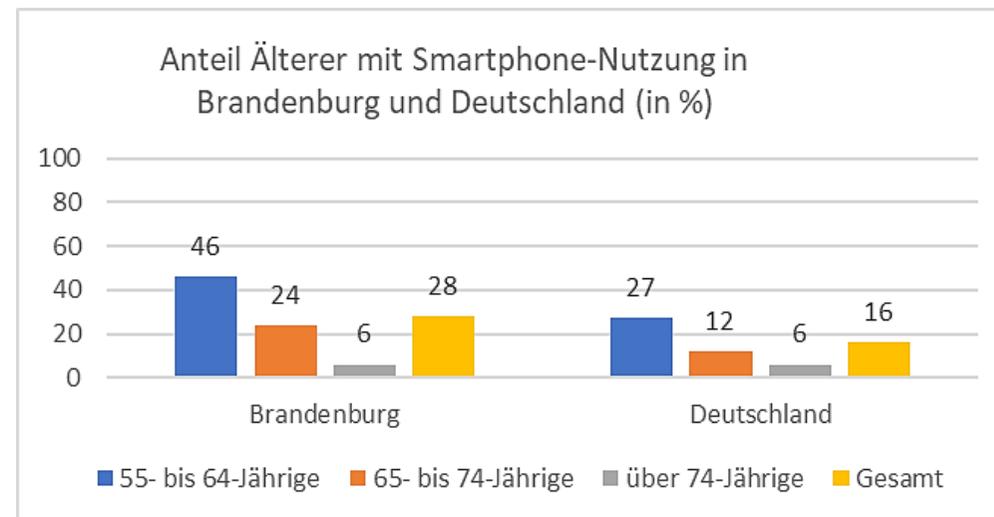
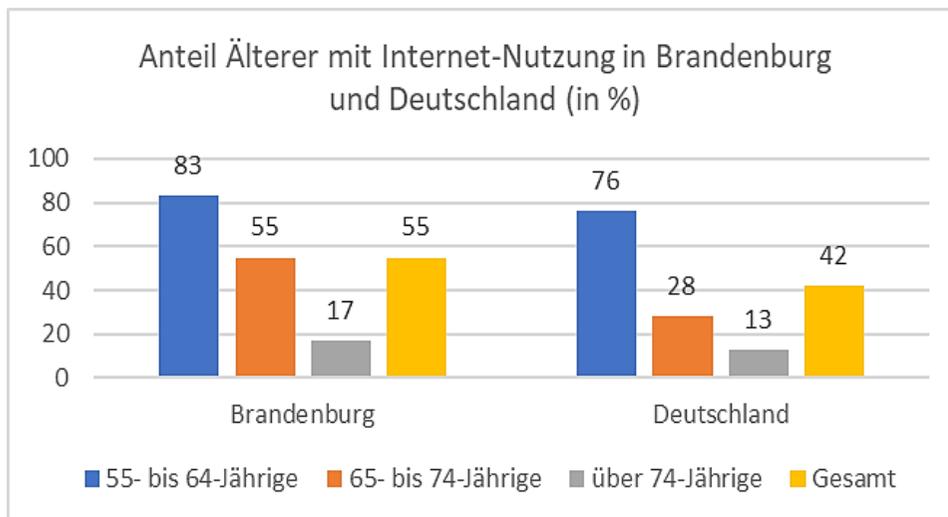
## Mobilität: wenig Alternativen zum (eigenen?) PKW

- **Mobilität hat Schlüsselrolle:**  
Grundvoraussetzung zur Erreichung /  
Nutzung aller anderen Angebote
- **PKW nimmt Hauptrolle ein**
  - ÖPNV: Nur eine Minderheit (rund jede\*r  
Fünfte) nutzt Bus und Bahn, u.a. weil die  
Taktung zu stark am Schulverkehr  
ausgerichtet ist und Barrierefreiheit fehlt
- **Mitnahmeverkehr:** Genauso viele  
Senior\*innen lassen sich mit dem Pkw  
durch andere mitnehmen



- In BB liegt der Prozentsatz freiwillig Engagierter in der Altersgruppe über 65 Jahren mit 32 Prozent im unteren Bereich Deutschlands (z.B. BW 43 %).
- Aus den ländlichen Regionen Brandenburgs wird für alle Altersgruppen, auch die über 65-Jährigen, ein teilweise deutlich höheres Engagement berichtet – im Vergleich zu den städtischen Regionen.
- Großer (altersbedingter) Engagement-Rückgang ab 70 Jahren, Männer häufiger engagiert als Frauen.
- **Schlecht Gebildete und Menschen mit schwachem wirtschaftlichen Hintergrund engagieren sich deutlich seltener.**
- Brandenburg einziges Bundesland mit absolutem Rückgang der Vereinszahlen, einzelne Kommunen bis zu 25 % zwischen 2006 und 2016.
- Über 30 Seniorenorganisationen, ca. 170 kommunale Seniorenbeiräte, ca. 35 Mehrgenerationenhäuser

## Digitalisierung: Brandenburger Senioren an der Spitze



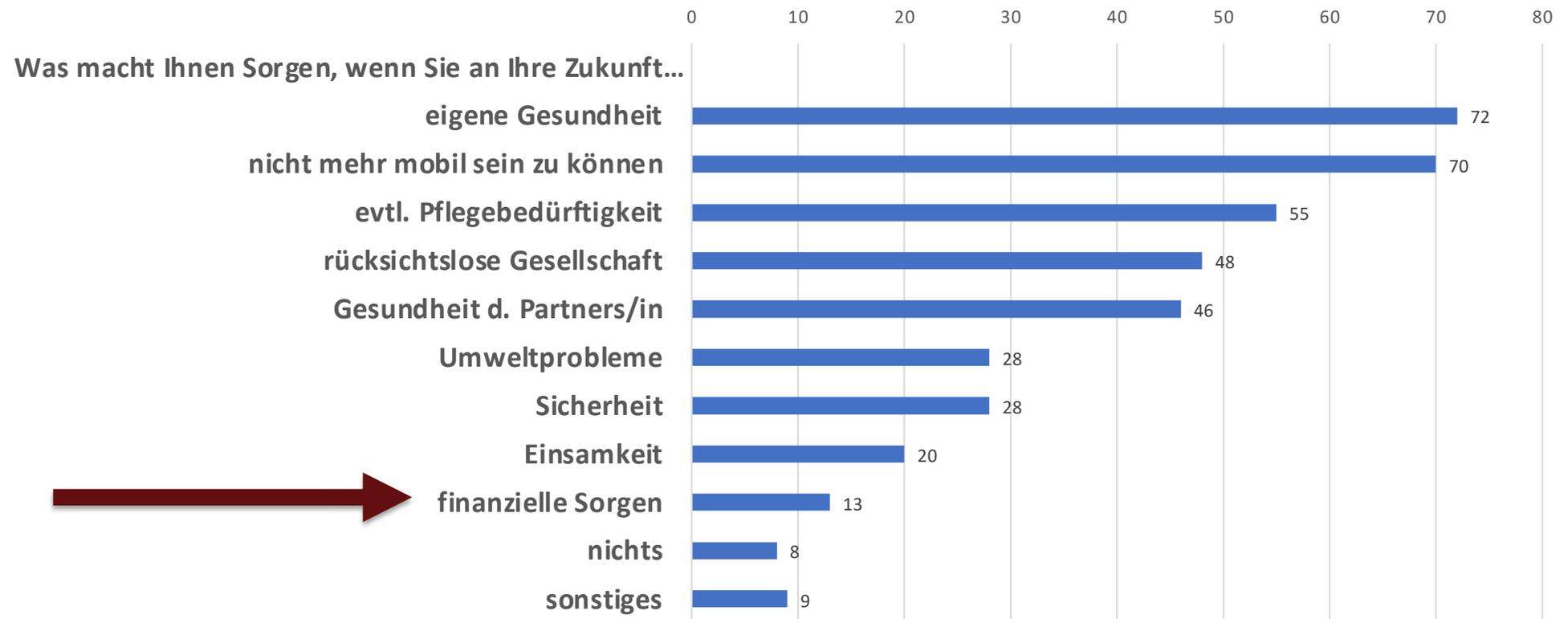
Anteil Älterer mit Nutzung von Internet und Smartphone in Brandenburg und Deutschland im Vergleich, 2015  
Quelle: eigene Darstellung nach IGES 2016: 37.

„Vor allem älteren Menschen mit wenigen Ressourcen, vulnerablen hochbetagten Menschen, älteren Frauen (häufig allein lebend), älteren Migrantinnen und Migranten sowie Menschen in Alters- und Pflegeheimen bleiben die digitalen Möglichkeiten weitgehend verschlossen“.

(Endter et al.2020: 6)

## Was macht Ihnen Sorgen, wenn Sie an Ihre Zukunft denken?

(n = 265, Antworten in %)



Sorgen Älterer in Brandenburg

Quelle: eigene Darstellung nach Förderverein 2017: 37



**Was Altersarmut in Brandenburg für die Betroffenen bedeutet, ergibt sich aus dem Zusammenwirken zahlreicher, höchst unterschiedlicher Faktoren.**

**Wie lassen sich Rück- oder Fortschritte in der Bekämpfung von Altersarmut messen, wenn diese Faktoren möglichst umfassend in den Blick genommen werden?**

**Was könnte in ein Indikatorensystem zum Monitoren von Veränderungen bei den relevanten Faktoren für Altersarmut gehören?**

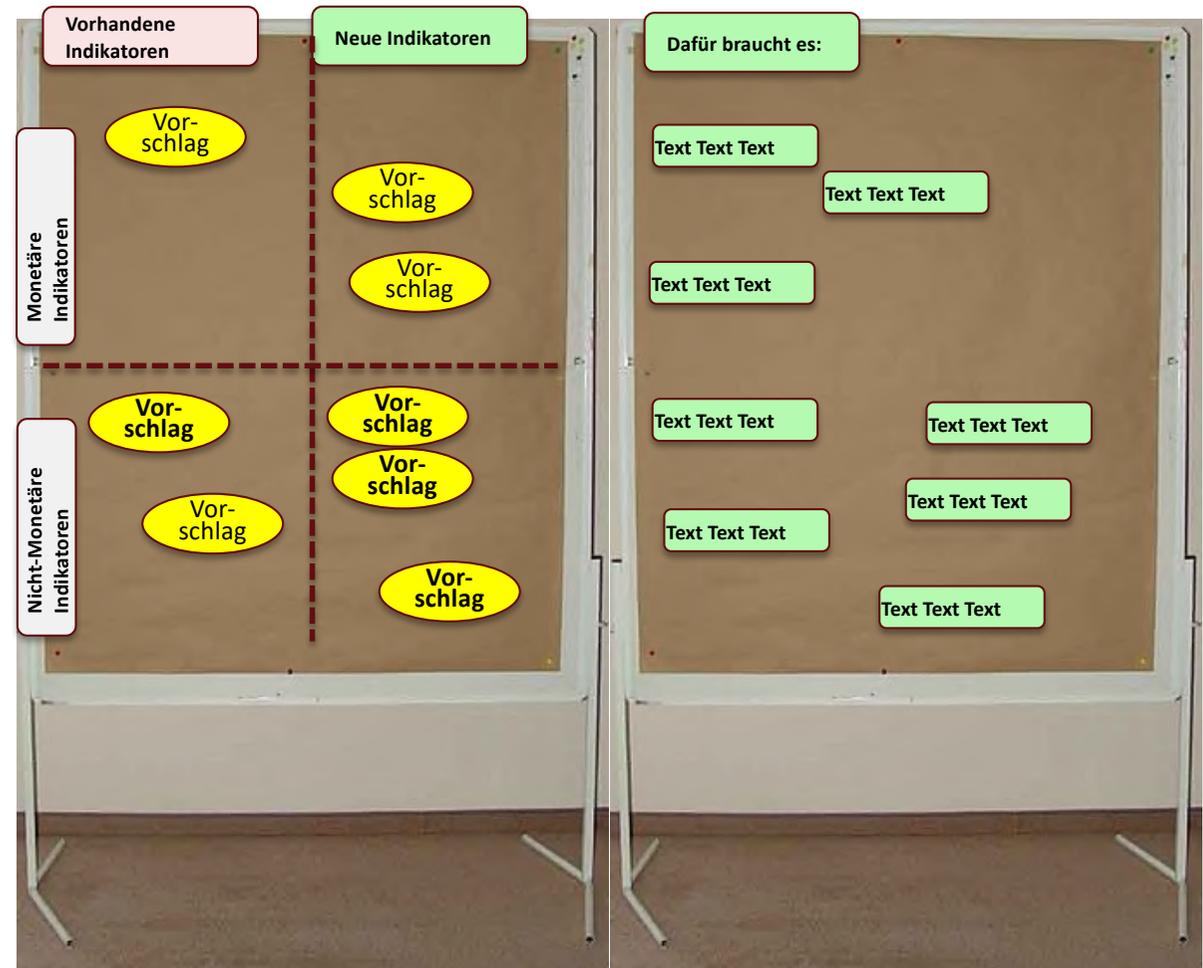
## Pinnwand / 1 : Landesspezifisches Indikatorensystem Altersarmut

1. Welche Impulse haben Sie für das Aufsetzen eines für das Land Brandenburg spezifischen Indikatorensystems für das Monitoring von Altersarmut?

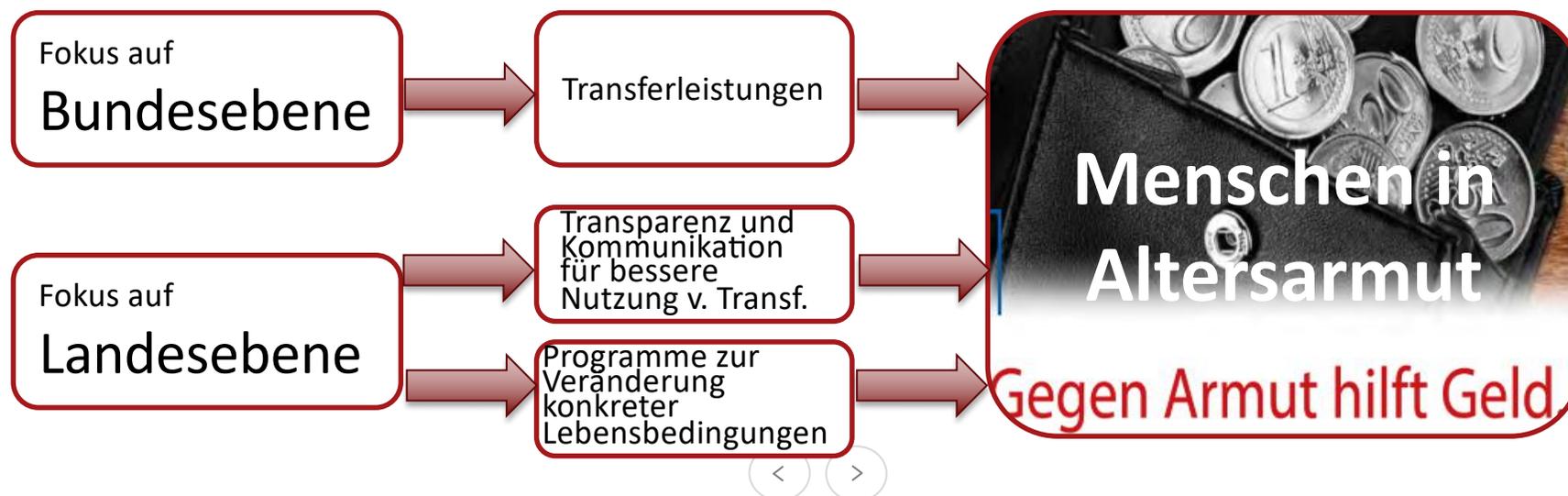
**Sie können beliebig viele Karten schreiben (werden gruppiert).**

2. Was braucht es dafür?

**Sie können beliebig viele Karten schreiben (werden gruppiert).**



1. Wenn wir wirklich **verstehen** wollen, was Altersarmut in Brandenburg in der Lebenswirklichkeit bedeutet, müssen wir mehr (zusätzlich zu den Finanzinformationen) wissen, z.B.
  - o wie die Älteren wohnen
  - o wie gesund sie sind
  - o wie mobil sie sind
  - o wie es um ihre soziale Teilhabe bestellt ist.
2. Wenn wir wirklich **erfassen** wollen, wie sich Altersarmut in Brandenburg verändert, brauchen wir ein landesspezifisches Indikatorensystem, welches Veränderungen genau in diesen Bereichen abbildet.
3. Wenn wir Altersarmut in Brandenburg **verringern** wollen, braucht es nicht *nur* Geld, sondern Fortschritte für Seniorinnen und Senioren in allen oben genannten Bereichen.



### Was meinen Sie:

1. Wie lässt sich die Idee mit einer ggf. schon vorhandenen oder ähnlichen Aktivität verknüpfen oder verändern?
2. Welche Institution oder welcher Prozess kommt für die weitere Ausarbeitung oder Realisierung in Frage?
3. Wie gelingt es, möglichst viel Unterstützung für die (ggf. modifizierte) Empfehlungs-Idee zu gewinnen?
4. Auf welche Widerstände gilt es sich einzustellen und was spricht ggf. gegen die Idee?

**Brandenburg steht im Hinblick auf Altersarmut im Vergleich nicht schlecht da.**

**Aber auch nur auf den ersten Blick!**

**Zahlreiche konkrete Befunde von Gesundheit über Pflege bis Mobilität weisen auf Defizite hin.**

**Deshalb ist es JETZT Zeit, zu handeln. Bevor die Situation eskaliert.**

- **Landesinitiative** zur Schaffung einer seniorenfreundlichen und barrierearmen Infrastruktur
- **Seniorenhilfeplanung:** Analog zur kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplanung
- Prüfung aller Landesgesetze und Verwaltungsvorschriften auf Seniorengerechtigkeit (inkl. der geschlechterspezifischen Anforderungen). Prüfung eines **Seniorenteilhabegesetzes** anhand der Erfahrungen aus anderen Bundesländern.

- **Barrierereduktion** bei Neubauten: Programme des sozialen Wohnungsbaus speziell für Ältere entsprechend (weiter-) entwickeln.
- **Sozialer Austausch statt Isolation** als Planungskriterium für Wohnumfelder, z.B.
  - Campus-Strukturen)
  - Integration von Treffpunkte
  - Anbindung an Mehrgenerationenhäuser oder Familienzentren
- **Initiativen für Planung** die besseres Wahrnehmen von Gefahren aus Sicht Älterer fördert, z.B.
  - mehr Lichtquellen an öffentlichen Orten und Parks
  - Umbau unübersichtlicher Parkplätze

- **Sofortiger Start einer massiven Initiative** zur Rekrutierung, Umschulung, Ausbildung von Pflegekräften und Reduzierung des Ausstiegs aus dem Pflegeberuf
- Initiativen zum **Aufbrechen von Heimstrukturen** – gegen Einsamkeit, z.B.
  - Heime mitten im Quartier
  - Verlagerung kultureller Events und Cafés in die Heime
  - mehr Begleitservices für Bewohner\*innen
  - „weichere Übergänge“ zwischen Wohnen zu Hause und stationärer Pflege, mehr Tagespflege-Angebote
- Initiative zur leistungsrechtlichen Verbesserung präventiver und aktivierender Hausbesuche mit vorhandenen Beratungs- und Hilfestrukturen
- Verbesserung der Situation von pflegenden Angehörigen
  - Prävention von Erschöpfung und Depressionen
  - Stärkung von Selbsthilfegruppen
  - Verbesserung von Vereinbarkeit von Pflege und Berufstätigkeit

- Vorsorge: Initiative für kostenlose „**Ü-70-Vorsorgeuntersuchungen**“ analog zu den U 1 bis U9-Untersuchungen bei Kindern
- **Offensive zur Rekrutierung von Hausärzt\*innen** in den ländlichen Regionen Brandenburgs
- **Förderung medizinischer Versorgungszentren** durch Erweiterung des finanziellen Spielraums der Kommunen
- Initiative für den **Ausbau von Präventionsangeboten**, u.a. durch nicht-ärztliches medizinisches Personal
- **Reduktion besonders hoher Gesundheitsrisiken für ältere Menschen:** z.B. Förderung einer massiven Senkung des durch multiresistente Keime bedingten Krankheitsrisikos (z.B. durch geringere Antibiotikaverwendung und Hygienepraktiken)

- Modellprojekt für Mitnahme von Senioren in Nachbarschaftshilfe
  - Klärung von Vergütungs- / Haftungsfragen
  - Integration von Car-Sharing und Ride-Sharing
  - Integration von Multiplikatoren wie Praxen, Supermärkte, Behörden
- Kampagne für seniorenrechtlichen Straßenverkehr
  - Initiative für verantwortungsvollen Nutzung des eigenen PKW im hohen Alter – inkl. Modellversuch für Verkehrssicherheitstraining für Ältere
  - Schaffung von Bewusstsein, dass auch Ältere mit spezifischen Bedürfnissen am Straßenverkehr teilnehmen
  - Seniorenfreundlichere Taktung und Barrierereduzierung im ÖPNV
- Landesprogramm zur Seniorenschulung in digitaler Kompetenz
  - Anreize zur Nutzung von Hardware im Anschluss an Schulung
- Ausstattung mit (Leih-)Endgeräten, zumindest aber mit leistungsfähigem WLAN in den Alten- und Pflegeeinrichtungen als Standard.

- Infokampagne zu Engagement-Möglichkeiten
- Wiedereinführung und Erhöhung der Ehrenamtspauschale
- Mobilitätszuschüsse für Engagierte
- Qualifizierung von Senioren-Leitungskräften im Ehrenamt u.a. im Kontext Digitalisierung, Einrichtung von „Tandem-Leitungen“ gemeinsam mit Jüngeren etc.
- Intensivierung der Kooperation der Freiwilligenagenturen mit Mehrgenerationenhäusern, ggf. auch Herstellung räumlicher Nähe
- Förderung von Senior-Mentorenprogrammen in verschiedenen Feldern gesellschaftlichen Engagements (von der Demokratieförderung über Jugendarbeit bis zu Integrations-Aufgaben im Kontext Migration)
- Ausbildung von Senior:innen als „Dorfkümmerer“
- Initiative zur aktiven Gewinnung von noch im Berufsleben stehenden Menschen für das Ehrenamt speziell in den ländlichen Regionen

- Landesprogramm zur Verbesserung der Inanspruchnahme seniorenpolitischer Leistungen
  - Ausfüll-Hilfe für Anträge bei Seniorenberatungsstellen und –treffpunkten
  - Kommunikationskampagne zur Information über Ansprüche inklusive „Push-Strategie“ (aktives Informieren, nicht Warten auf Anträge)
  - Abbau von Stigmatisierung bei Antragstellung (z.B. Aufsuchende Beratung)
- Initiative zur Schaffung rechtlicher und materieller Voraussetzungen, die Älteren selbstbestimmte Erwerbstätigkeit erleichtern, auch in Kombination mit Ehrenamts-Vergütungen
- Einladung zu einer länderübergreifenden Konferenz „Strategien gegen Altersarmut“, in der good practice – Modelle national und international vorgestellt werden.

**Wie priorisieren Sie die einzelnen Handlungsfelder?**

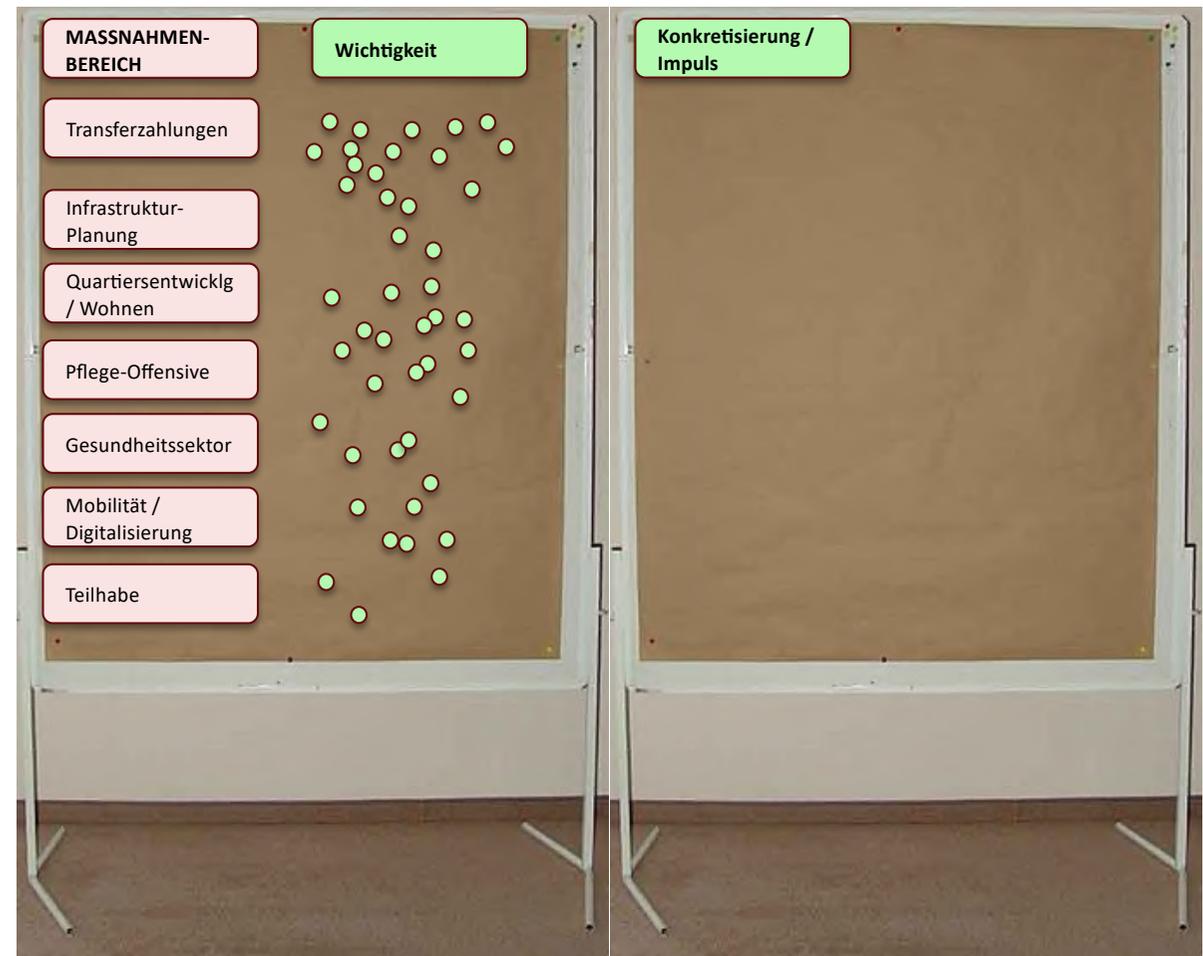
**Welche eigenen Impulse / Ideen / Vorschläge haben Sie in den einzelnen Handlungsfeldern?**

## Pinnwand / 2 : Ideen gegen Altersarmut

1. Welche Wichtigkeit haben aus Ihrer Sicht Ideen zur Bekämpfung der Altersarmut in den vorgestellten Lebensbereichen bzw. Handlungsfeldern?

**Sie können jeweils drei Punkte vergeben, aber nicht „Kumulieren“** ○ ○ ○

2. Welche **konkreten eigenen Impulse** haben Sie für die einzelnen Handlungsfelder?





### **Kontakt für Rückfragen zur Studie:**

Change Centre Consulting GmbH  
Büro Dahmetal +49 35453 677166  
info@change-centre.org  
www.change-centre.org

Firmensitz:  
Liedekahle 5  
D 15936 Dahmetal  
Geschäftsführender Gesellschafter:  
Prof. Dr. Joachim Klewes

Rauh Research Management  
Büro Leverkusen: +49 2171 3665217  
kontakt@rauh-research.de  
www.rauh-research.de

Firmensitz:  
Neuenkamp 69  
D 51381 Leverkusen  
Inhaberin:  
Dr. Christina Rauh





# (Verdeckte) Altersarmut in Brandenburg – Daten und Fakten der amtlichen Statistik

FACHGESPRÄCH ARMUTS- UND SOZIALBERICHTERSTATTUNG IN BRANDENBURG: ALTERSARMUT  
ERKENNEN UND BEKÄMPFEN

Ricarda Nauenburg, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Stabstelle 81 Querschnittanalysen und Digitale Transformation

Potsdam, den 19.11.2021

# Inhalt

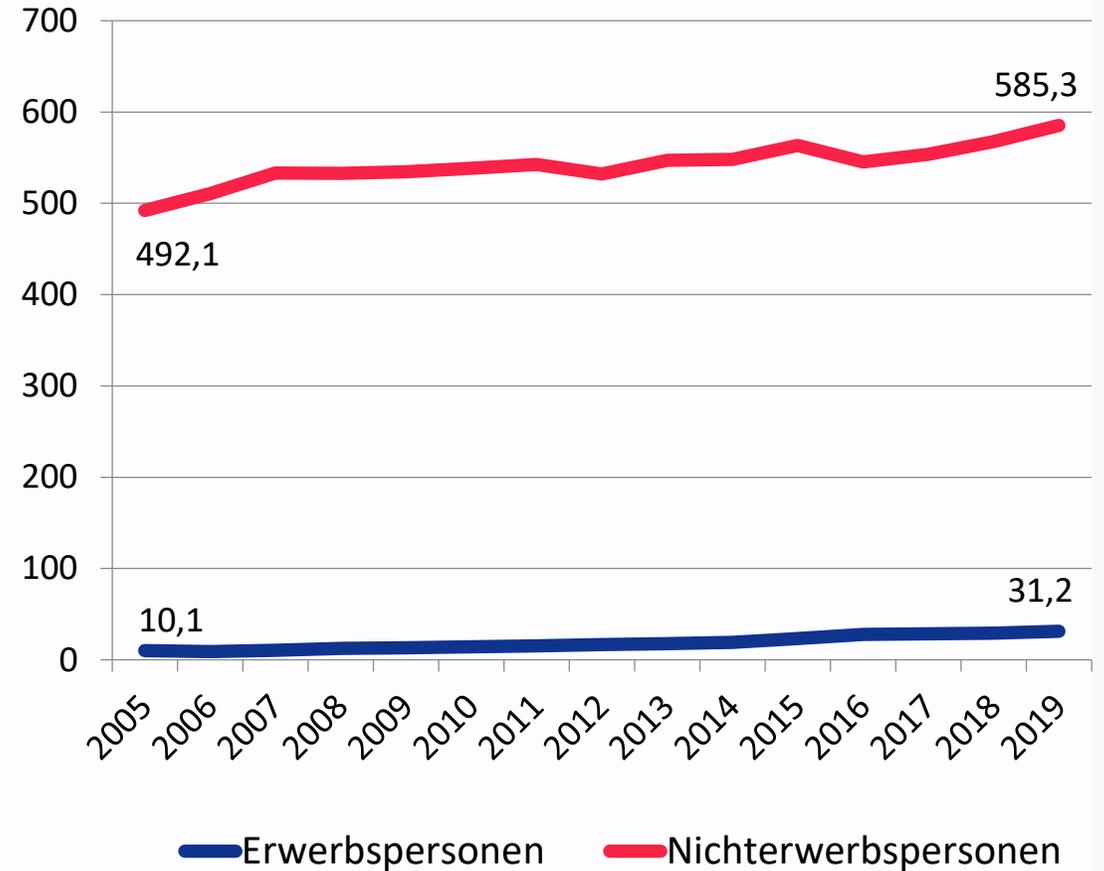
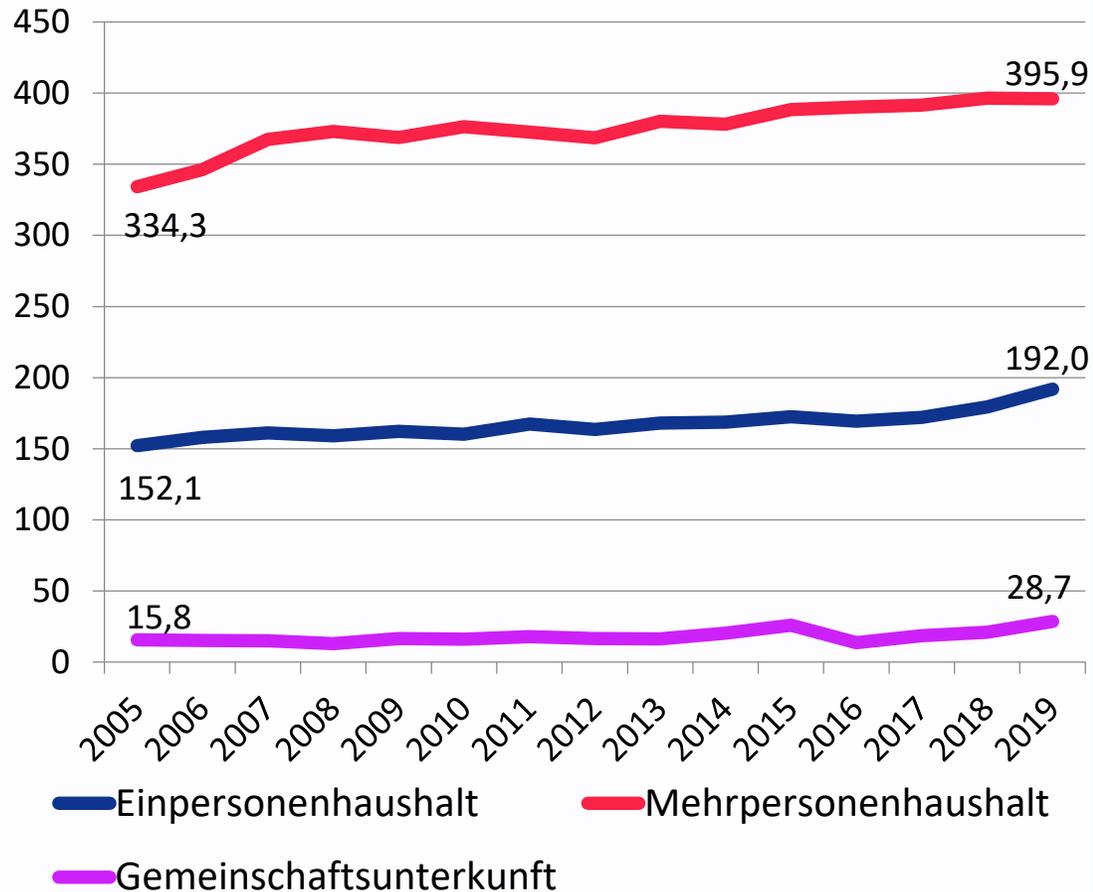
1. Relevanz
2. Armutsbegriffe
3. Ergebnisse der amtlichen Statistik
4. Fazit

# 1

## Wieso ist (verdeckte) Altersarmut ein Problem?

# Bevölkerung ab 65 Jahren

in Tsd.



# 2

## Wie kann Armut gemessen werden?

# Bekämpfte Armut – Relative Armut – Teilhabe

## Soziale Mindestsicherung

- ◆ Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
- ◆ (Sozialhilfe, Hartz IV, Asylbewerberleistungen)

## Armutsgefährdung

- ◆ Weniger als 60/50/40% des mittleren bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen in einer Region (Bund/Land)

## Soziale Teilhabe/soziale Integration

Arope\*-Indikator aus EU-SILC:

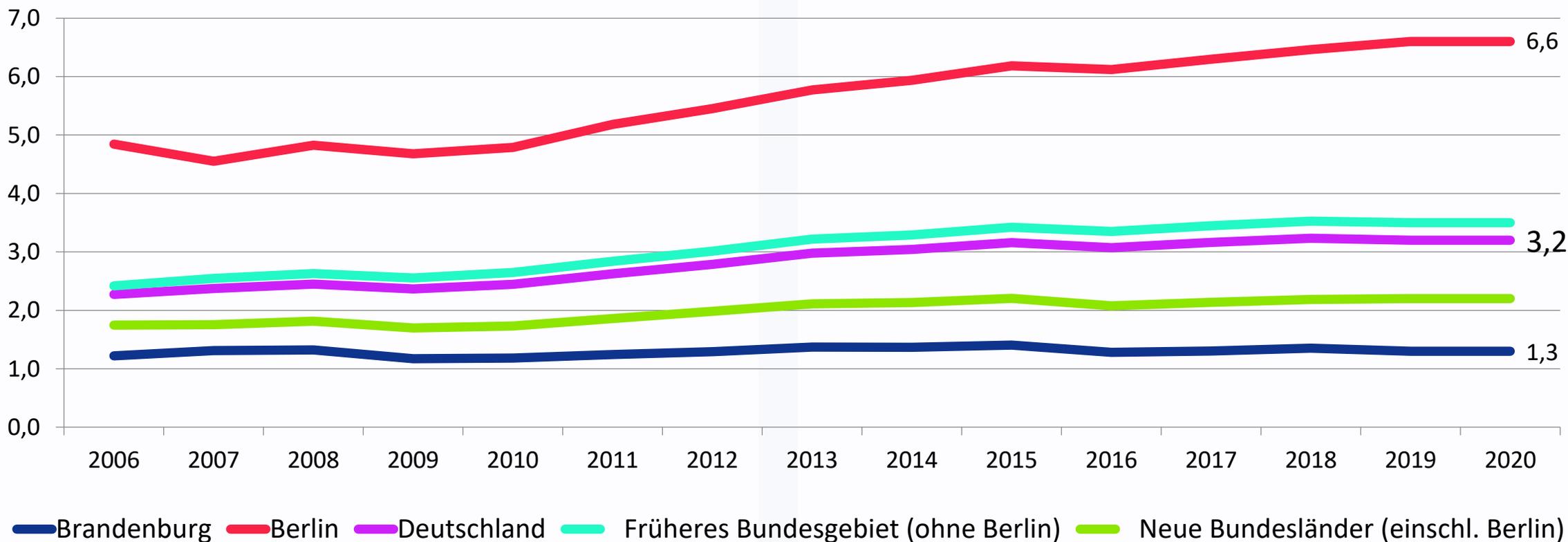
- ◆ Armutsgefährdung oder
- ◆ soziale Deprivation oder
- ◆ (geringe Erwerbsbeteiligung)
- ◆ Verfügbar auf Landesebene voraussichtlich ab Berichtsjahr 2021

# 3

## Ergebnisse der amtlichen Statistik

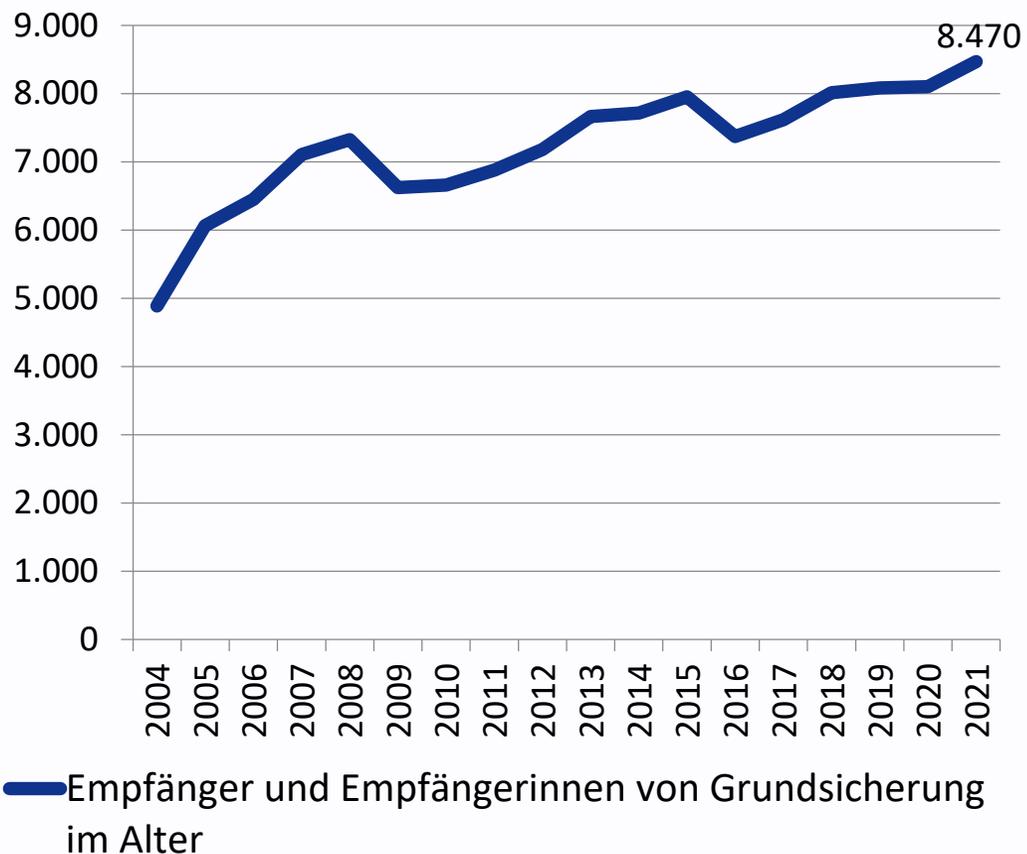
# Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter ab der Altersgrenze

Prozent

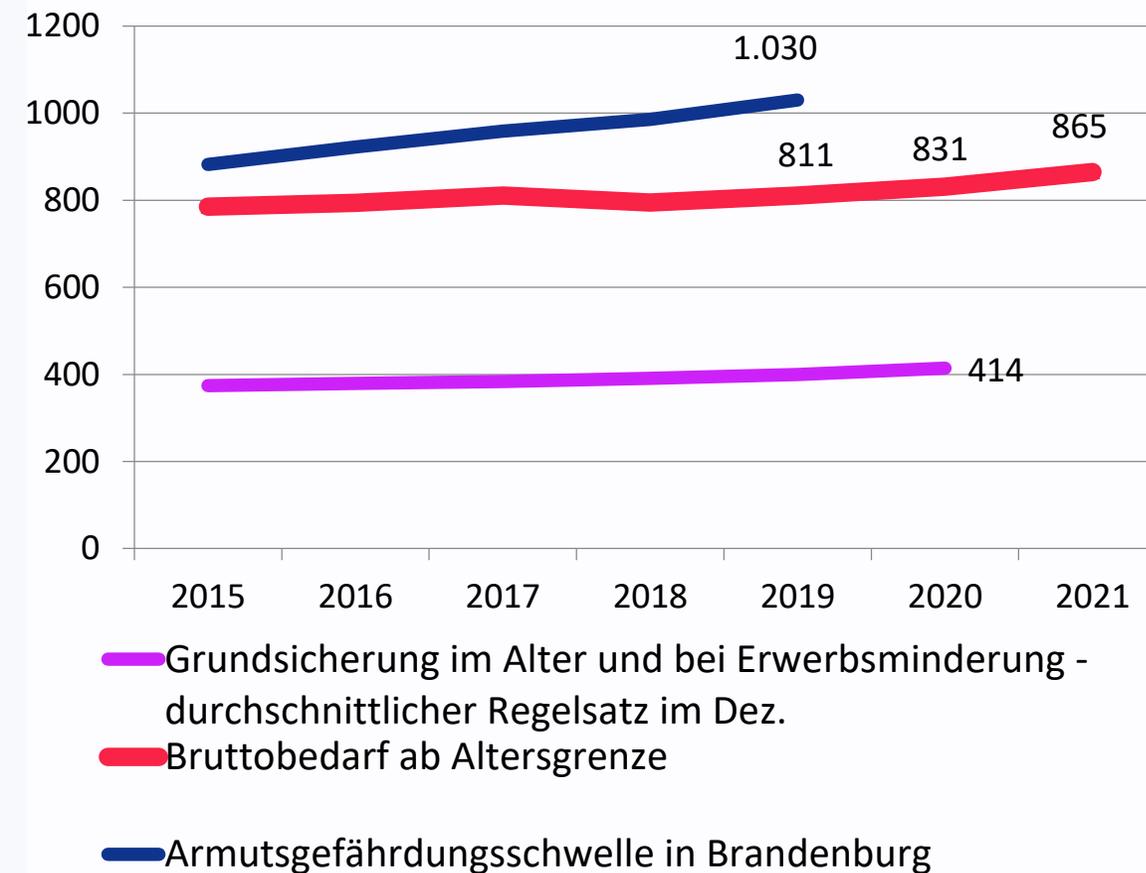


# Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ab 65 Jahren

Anzahl

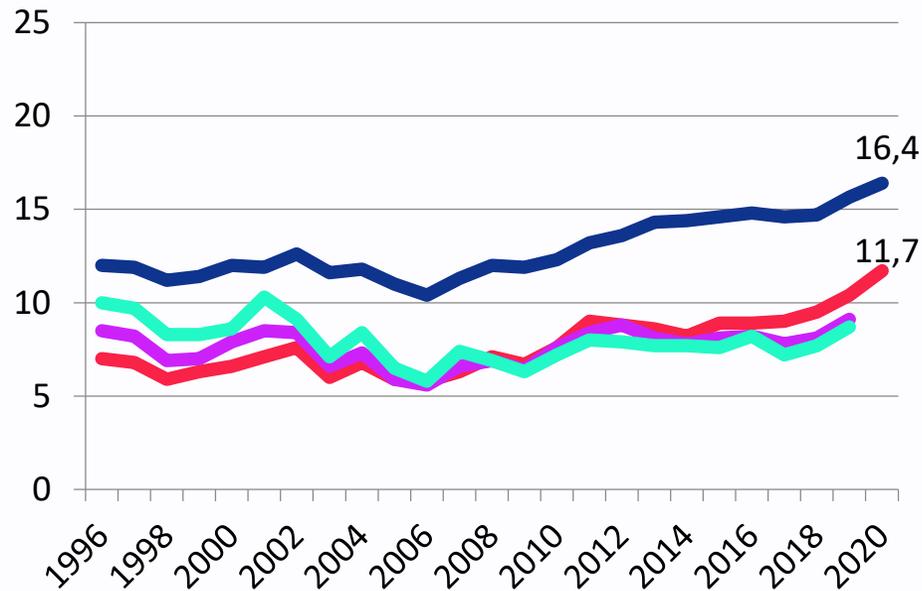


EUR

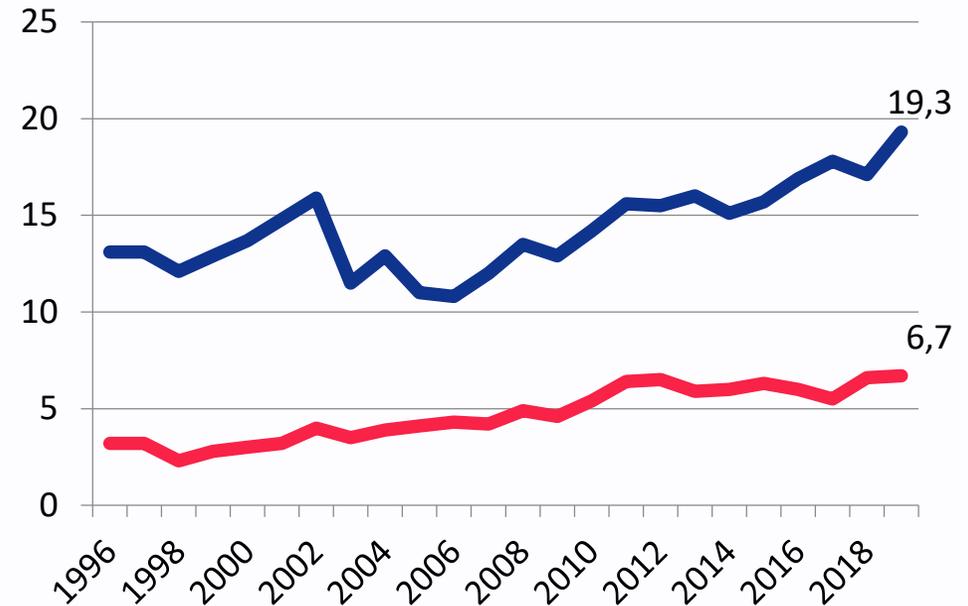


# Armutgefährdungsquoten der Bevölkerung ab 65 Jahren

Prozent



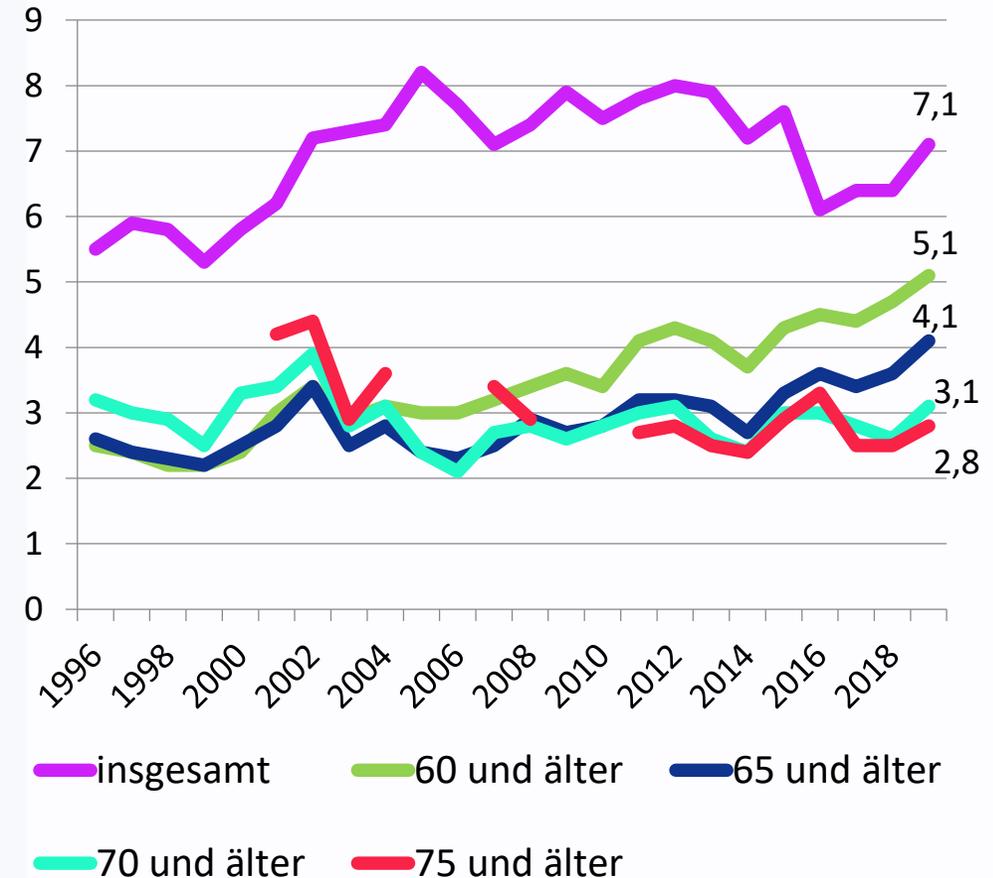
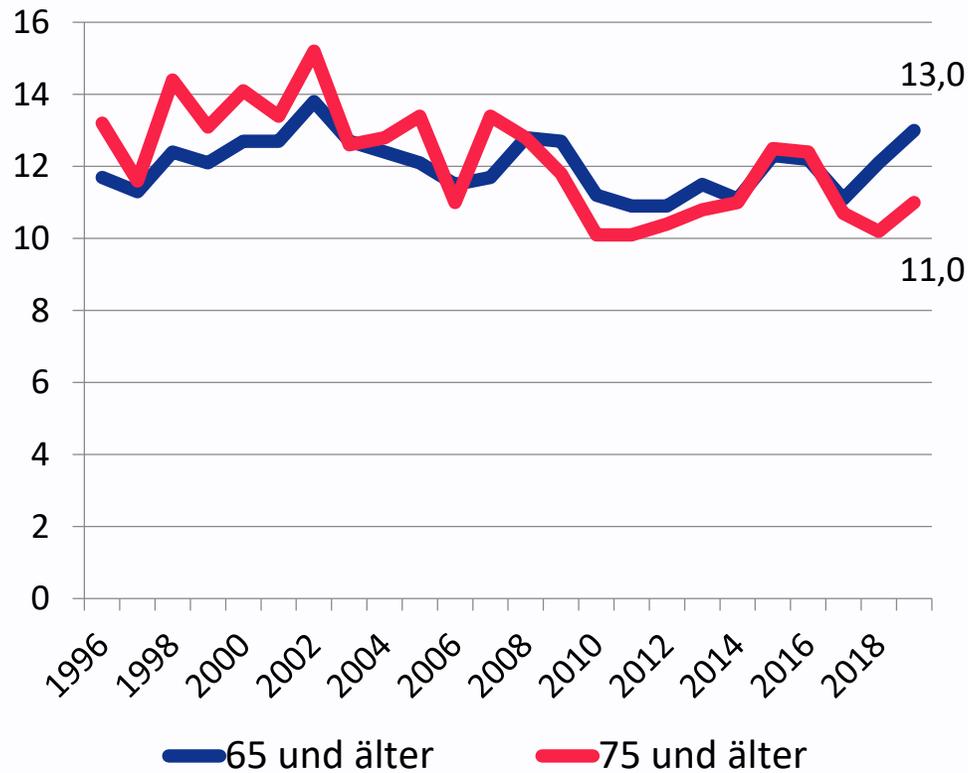
- Deutschland, 65 und älter
- Brandenburg, 65 und älter
- Brandenburg, 70 und älter
- Brandenburg, 75 und älter



- Einpersonenhaushalt 65 Jahre und älter
- zwei Erwachsene, mind. 1 Erwachsener 65 Jahre und älter

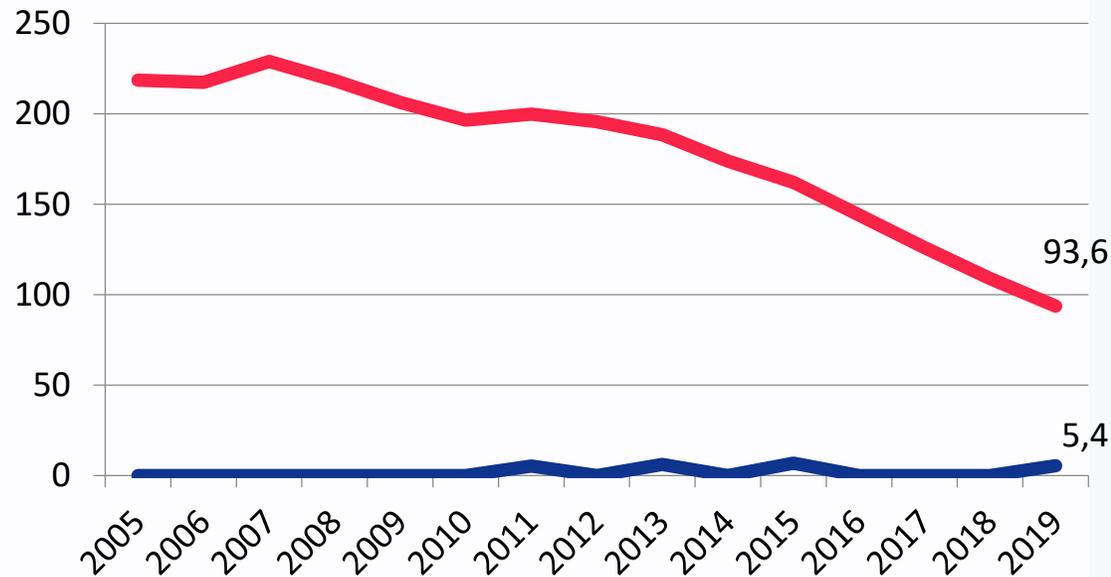
# Armutsgefährdungslücke und relative Armut (< 50% Median) der älteren Bevölkerung

Prozent



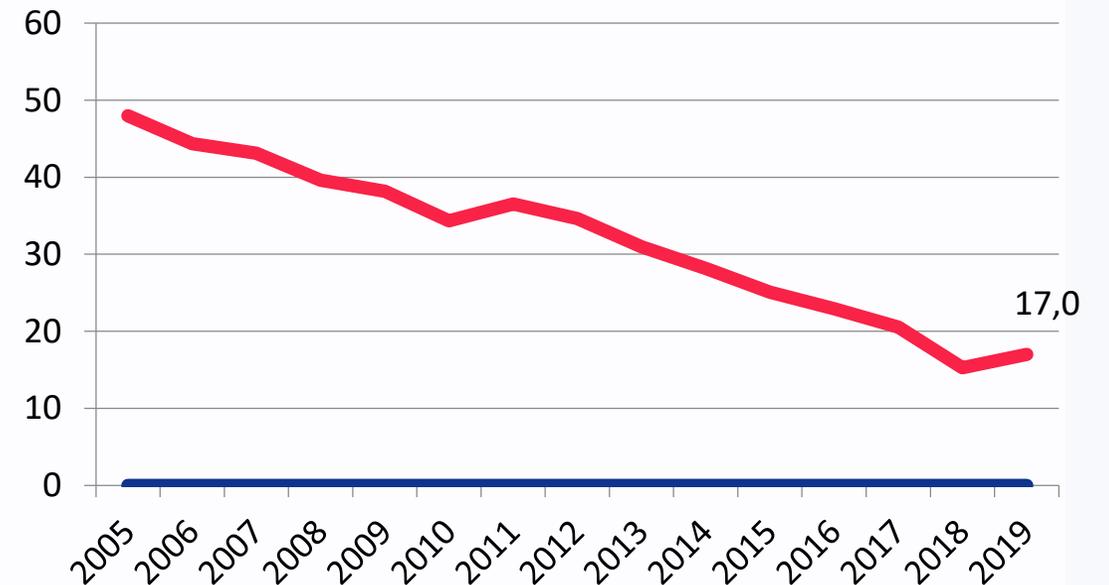
# Bevölkerung über 65 Jahren mit persönlichem Einkommen unter 900 EUR

Tsd.



- Bezug von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung u. a. Hilfen in besonderen Lebenslagen
- kein Bezug

darunter Einpersonenhaushalte



- Bezug von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung u. a. Hilfen in besonderen Lebenslagen
- kein Bezug

# 4

## Fazit

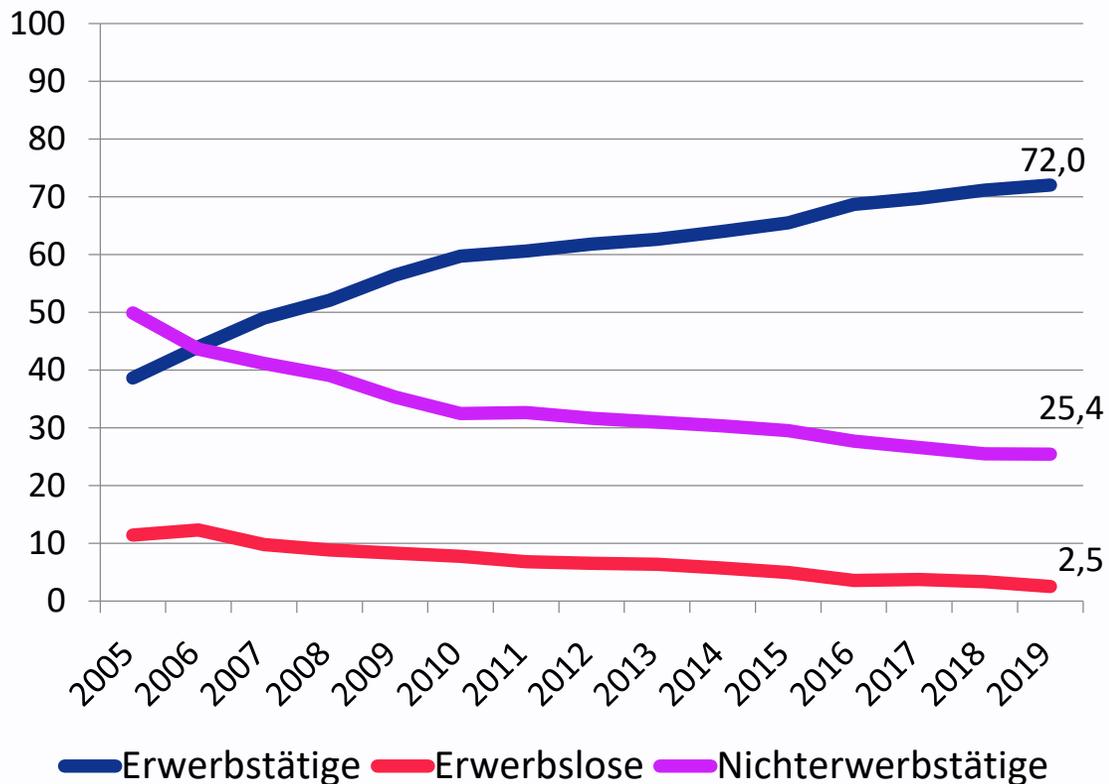
# Datenlage zur verdeckten Altersarmut: Ausblick

- ◆ weiterhin Schätzung verdeckter Altersarmut durch Kombination von Datenauswertungen verschiedener Quellen
  
- ◆ Nachvollzug der Bedürftigkeitsprüfung aus Befragungsdaten:
  - ◆ Schätzung von verdeckter Altersarmut aus Befragungsdaten (bspw. SOEP, ASID „Alterssicherung in Deutschland“ Studie; KANTAR GmbH im Auftrag des BMAS – beide nicht auf Landesebene)
  
  - ◆ ab Berichtsjahr 2020 EU-SILC aus Mikrozensus
    - ◆ Erstmals Auswertungen auf Landesebene möglich
    - ◆ Spitze Einkommen
    - ◆ explizite Abfrage der Einkommenssituation → „Bedürftigkeitsprüfung“ aus Daten und damit Schätzung der verdeckten Altersarmut besser möglich
    - ◆ AROPE-Indikator

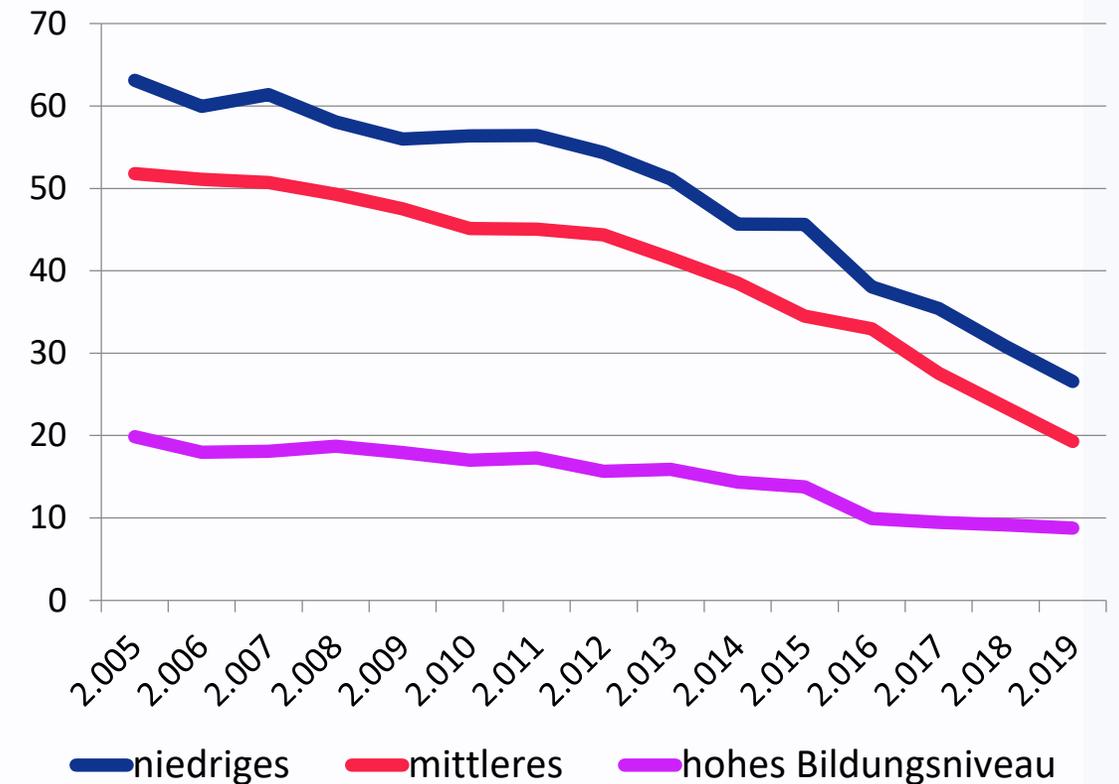
- ◆ Autoren der vielbeachteten DIW-Studie „Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut“ empfehlen
  - ◆ Antragsverfahren vereinfachen (insb. Einkommens-/Vermögensprüfung)
  - ◆ Bewilligungsdauer verlängern
  
- ◆ Teilhabeangebote
  
- ◆ Auf lange Sicht nachhaltigere Lösung durch bessere Altersvorsorge.
  - ◆ bspw. Erwerbstätigkeit mit ausreichendem Einkommen
  
- ◆ Effekt durch Einführung der Grundrente erwartbar.

# Prävention von Altersarmut durch auskömmliche Erwerbstätigkeit

Bevölkerung im Alter von 55 bis unter 65 Jahren  
Prozent



Anteil der Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren mit einem persönlichen monatlichen Einkommen < 900 EUR



Ricarda Nauenburg

 [ricarda.nauenburg@statistik-bbb.de](mailto:ricarda.nauenburg@statistik-bbb.de)

 030 9021 3697

 [statistik-berlin-brandenburg.de](http://statistik-berlin-brandenburg.de)